Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 8. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 6. Januar 1881.

Die Fortschrittspartei und die Frage des Steuererlasses.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt:

Mit einem fast Mitleid erregenden Eifer sucht die „Nordd. Allgem. Ztg." immer von Neuem der Fortschrittspartei eine Leidenschaft für hohe Steuern und gegen Steuerermäßigungen anzudichten; kindliche Freude verräth sie, wenn sie in irgend einer fortschrittlichen Zeitung einen Satz entdeckt hat, aus dem sie mit Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Interpretationskunst etwas über die Bosheit der „kleinen" Partei in Ansehung der neuen Steuerbewilligungen und der späteren Steuererlasse heraustüfteln kann. Auch heute macht sie diesen Versuch und wirft der Fortschrittspartei Versteckspiel in Betreff des neuen Verwendungsgesetzes vor. Nirgends aber ist die Haltung einer Partei durchsichtiger und consequenter gewesen, wie die Haltung der Fortschrittspartei bei der Bewilligung und der Verwendung der neuen Steuern. Als im Februar 1879 die Nationalliberalen und das Centrum mit dem damaligen Minister Hobrecht die bekannte Resolution vereinbarten über Verwendung der Ueberschüsse, die etwa durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs sich für Preußen ergeben könnten, stimmte die Fortschrittspartei dagegen, weil sie darin nur eine Unterstützung der auf eine schwere Belastung der unteren Volksklassen hinauslaufenden Steuerpläne des Reichskanzlers fand. Als durch die Schuld der Conservativen, des Centrums und eines Theils der Nationalliberalen diese Belastung leider eingetreten war, hat die Fortschrittspartei Anfang vorigen Jahres bei dem ersten Verwendungsgesetz, dem sogen. Portemonnaiegesetz, in Verbindung mit den Nationalliberalen darauf gedrungen, daß jene Vereinbarung, die durch eine zustimmende Cabinetsordre zu einem feierlichen Versprechen geworden war, zur Sicherung von Steuer-Erlassen aus den Ueberschüssen der neuen Reichssteuern gesetzlich fixirt werde; sie hat sodann im Reichstage gegen die, diese Ueberschüsse erheblich vermindernde Militairnovelle gestimmt. Jetzt, wo der Finanzminister Bitter ein Budget vorlegte, in welchem er als winzige Abschlagszahlung auf die bei Bewilligung der 130 Millionen gemachten Versprechungen für das nächste Jahr einen Steuererlaß von 14 Millionen vorschlug, und weitere Steuererlasse nach Bewilligung neuer 110 Millionen Reichssteuern in Aussicht stellte, hat die Fortschrittspartei prompt geantwortet: sie ist gegen die Bewilligung neuer Steuern im Reichstage, wird also genau wie beim ersten Portemonnaiegesetz gegen ein Verwendungsgesetz über künftig zu bewilligende neue Steuern stimmen; sie erachtet die Reform und den theilweisen Erlaß von directen Steuern in Preußen für eine Verpflichtung, welche der Regierung schon zur Erfüllung ihrer bei den 130 Millionen gemachten Versprechungen obliegt; sie nimmt deshalb auch die 14 Millionen als Abschlagszahlung an und fordert dauernde Sicherstellung dieses Erlasses und Verwendung desselben zu einer organischen Verbesserung der Klassen- und Einkommensteuer durch Gesetz. Die Wirkung dieser Forderung (Gesetzentwurf Richter und Genossen) zeigt sich heute in der Mittheilung der „Conservat. Corresp.", wonach die Verhandlungen zwischen den Conservativen und Herrn Bitter über den Steuererlaß zu dem Ergebniß geführt hätten, daß eine Vierteljahresrate der Klassen- und fünf untersten Stufen der Einkommensteuer dauernd — zwar nicht, wie die Fortschrittspartei fordert — zu erlassen, aber doch „außer Hebung zu setzen, so lange die Staatsfinanzen es gestatten." Will Herr Bitter den Vorwurf des Finanzministers von 1878, des Herrn Abg. Hobrecht, jetzt eines Führers der mit seiner Unterstützung dazumal an die Wand gedrückten nationalliberalen Partei, widerlegen, der dahin ging, der ganze Steuererlaß der 14 Millionen laufe auf eine sachlich ungerechtfertigte Wahlreclame hinaus, so wird ihm wohl nichts übrig bleiben, als jenen fortschrittlichen Antrag ganz und gar anzunehmen. — Die jetzige Vereinbarung mit den Conservativen würde nur die Beschuldigung seines Vorgängers bestätigen. Die „Nordd. Allg. Ztg." mag also ruhig sein, sie bleibt dabei: die 14 Millionen Mark mögen in den Taschen der Steuerzahler bleiben, sie können dort nicht zu irgend welcher Förderung einer falschen Wirthschafts- und Finanzpolitik anderweit verpulvert werden.

Die Interpellation über die russische Zollerhöhung und der Steuerreformplan der Conservativen.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Trotz mehrfacher Gegenrede darf es als ganz sicher gelten, daß eine Interpellation bezüglich der russischen Zollerhöhung, und zwar von conservativer Seite im Abgeordnetenhause an die Regierung dahin gestellt werden wird, welche Schritte dieselbe zu thun gedenke, um den heimischen Handel gegen die dadurch entstehenden und weiter zu besorgenden Maßregeln zu schützen. Freilich gehört diese Frage vor das Forum des Reichstages, allein mit ihrer Erörterung im preußischen Abgeordnetenhause hat es seine eigene Bewandtniß. Es ist zweifellos, daß die Reichsregierung eine Handhabe für die Herstellung des Kampfzoll-Paragraphen wünscht; diese will sie aus einem Antrage Preußens gewinnen, der wiederum auf eine Anregung des preußischen Abgeordnetenhauses gestützt werden soll. Dies ist der ziemlich durchsichtige Zusammenhang der bevorstehenden Interpellation, für welche die Organe der conservativen Presse so energisch Propaganda machen. Ob die Conservativen des Abgeordnetenhauses ihre bisherigen ausgesprochenen Absichten in dieser Richtung aufzugeben geneigt sind, bleibt abzuwarten, daß diese Pläne jetzt bestehen, beweist der Umstand, daß die gedachten Parteiblätter bereits für den 12. Januar die bezügliche Verhandlung im Abgeordnetenhause ankündigen und wissen wollen, daß Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als Handelsminister daran Theil nehmen werde, woran wir unsererseits noch Zweifel hegen möchten.

Es ist bereits gemeldet worden, daß die Conservativen einen Steuerreformplan vorlegen und noch in dieser Session erledigt wissen wollen. In welchen Dimensionen dies geschehen soll, darüber scheinen Berathungen und Beschlüsse noch vorbehalten zu sein. Wenig glaubwürdig erscheint indessen die Meldung, daß die Partei die Regierung deshalb um Anberaumung einer Nachsession ersuchen wollte. Die Conservativen kennen am Besten die lebhafte Abneigung der Regierung gegen eine Nachsession, man weiß jetzt, daß die Anberaumung einer solchen nur durch das etwa nicht zu erledigende Verwendungsgesetz herbeigeführt werden möchte, bezüglich dessen eine directe oder indirecte Ablehnung (durch Vertagung) mehr als wahrscheinlich ist.

Die Frage der Kornzölle.

In der „Weser-Zeitung" finden wir eine sachgemäße Erörterung über „die Ursachen des heutigen Preisverhältnisses zwischen Weizen und Roggen." Dieselbe geht von der abnormen Erscheinung aus, daß der Roggen, der als Hauptbrotfrucht des Landes gerade für Norddeutschland eine weit höhere Wichtigkeit für die Ernährung des Volkes in Anspruch zu nehmen hat, als ihm für den Westen Europa's eingeräumt wird, den Preis des Weizens nicht blos erreicht, sondern sogar dauernd überschritten hat. Auf den ersten Blick muß diese Thatsache befremdend erscheinen, weil der Roggen „seinem inneren Werthe und allen anderen Factoren seiner Preisbildung nach" wesentlich billiger als der Weizen sein müßte, und unter gewöhnlichen Verhältnissen auch stets gewesen ist und später wieder sein wird. Dabei tritt noch ein eigenthümlicher Umstand zu Tage, der die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Engel hat kürzlich an der Hand der vergleichenden Statistik nachgewiesen, daß es eine im Allgemeinen zutreffende Regel ist, daß jedes Steigen des Ernte-Ertrages um 1 Procent ein Fallen des Preises um 2 Procent, jedes Sinken des Ernte-Ertrages um 1 Procent aber ein Steigen des Preises um 2½ bis 3 Procent zur Folge habe. Die englischen Nationalökonomen, welche sich Jahrzehnte lang mit Getreidezöllen und ihrer Einwirkung auf die Preise haben herumschlagen müssen, während die Gesetzgebung die Resultate ihrer Forschungen in allen Tonarten nutzbar zu machen suchte, waren schon lange vorher zu ganz ähnlichen Resultaten gelangt. Schon im Jahre 1804 hat der Earl of Lauderdale in seinem Buche „über Nationalwohlstand" (übersetzt vom Minister v. Schön, Berlin 1808, wieder abgedruckt in den Papieren, Bd. 2. p. 135 ff) als eine bekannte Thatsache angeführt, daß, wenn am Ernteertrage 10 Procent fehlen, der Preis um 30 Procent, wenn 20 Procent fehlen, um 80 Procent steigt u. s. w. Dies stimmt nach 80 Jahren gut genug zu Engels Ermittelungen, und unsere vorjährigen Erfahrungen bestätigen den Satz. Die Engländer haben sich zu ihrer Zeit darauf gelegt, ein System von variabeln Zollen zum Schutze ihrer einheimischen Landwirthschaft auszuklügeln, welches ihnen schließlich auch nichts genützt, nur Specialinteressen gedient hat, die keine Berücksichtigung finden sollten, der actuellen Landwirthschaft aber geschadet hat. Wie auf allen Gebieten der Staats- und Volkswirthschaft, sagt die „Voss. Ztg.", sehen wir auch bei uns, daß aller alte Kram wieder hervorgeholt wird, den andere Nationen, nachdem sie theures Lehrgeld bezahlt hatten, als unbrauchbar und schädlich von sich gewiesen haben. Nicht blos die eigentlichen Agrarier, deren Unverstand uns recht eigentlich in diese rückläufige Bewegung hineingestoßen hat, verlangen jetzt Erhöhung der Kornzölle. Auch ein früher in wissenschaftlichem Geiste redigirtes, jetzt leider zu agrarischen Tendenzen herabgesunkenes Fachblatt, die „Deutsche landwirthschaftliche Presse," sieht sich bemüßigt, für die alte Idee der englischen Gesetzgebung zu plaidiren und variable Kornzölle zu verlangen. Die Höhe derselben wird auf 25 Procent des jeweiligen Marktpreises bestimmt. Unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen, welche vor den neuen Wahlen kaum geändert werden können, darf man keine Garantie dafür übernehmen, daß nicht auch ein so unsinniger Vorschlag Gehör finden werde. Dies um so weniger, weil sich schon jetzt herausgestellt hat, daß der bestehende Kornzoll beim Weizen, von dem unsere Landwirthe zu verkaufen haben, ihnen nichts genutzt, dem Consumenten nicht viel geschadet hat, daß aber beim Roggen, von dem sie nichts oder nicht viel zu verkaufen haben, der Zoll nicht zur Ausgleichung localer ungünstiger Production beigetragen, den Consumenten aber ungeheure Opfer auferlegt hat. Wie dringend nöthig also für die nächste Wahlcampagne der Ruf nach billigem Brote, der mit radicalen Tendenzen nicht das Geringste zu thun hat, geworden ist, das ergiebt sich hieraus mit wünschenswerther Deutlichkeit.

Die „Provinzial-Correspondenz" am Erinnerungstage des Regierungs-Antrittes des Königs.

Unter der Ueberschrift „Zwanzig Jahre" bringt das halbamtliche Organ einen Rückblick auf die Regierungsjahre König Wilhelms und eine vergleichende Gegenüberstellung von Sonst und Jetzt, deren warm patriotischer Ton anzuerkennen ist, die sich aber bei Betrachtung der heutigen Zustände eine starke Schönfärberei erlauben. Der Artikel lautet:

Am 2. Januar waren es zwanzig Jahre, daß König Friedrich Wilhelm IV. aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurde und der Prinz-Regent, welcher seinen königlichen Bruder während dessen Erkrankung in der Regierung zuerst vertreten und dann die Regentschaft übernommen hatte, nunmehr als König Wilhelm den Thron seiner Väter bestieg.

Zwanzig Jahre — eine kurze Spanne Zeit im Leben der Völker, und doch wie inhaltreich ist dieser Zeitraum für Preußen und Deutschland unter dem gesegneten Scepter des Kaiser-Königs geworden! Es war erst Preußen, dann ganz Deutschland durch Gottes Gnade vergönnt, sich unter der Führung seines greisen Kaisers zu neuem Leben zu verjüngen und zuerst durch harte Kämpfe im Innern, zuletzt durch schwere Kämpfe nach Außen seine Kraft zu stählen, seine Einigkeit zu erringen und als ein mächtiges Reich im Herzen Europas zu einer Burg und Bürgschaft des Friedens zu werden! Was man vor zwanzig kaum zu hoffen wagte, ist heute über alles Erwarten herrlich erfüllt, Dank der weisen und starken, der milden und gerechten Regierung unseres theuren Kaisers.

Lichtsauger.

M. M. v. Weber schreibt hierüber in der „Wiener Allg. Ztg." u. A. Folgendes: Die erste wissenschaftliche Untersuchung der chemischen und physikalischen Eigenschaften der Lichtträger verdanken wir dem großen Chemiker Edmund Becquerel. Derselbe that mittelst eines von ihm erfundenen Phosphoroskops dar, daß die Fähigkeit, Licht einzusaugen und dann wieder auszustrahlen, weit mehr Körpern, als bis dahin vermuthet wurde, ja sogar den meisten eigen sei, jedoch in sehr verschiedenem Maße, sowohl in Betreff der Zeit als der Intensität der Rückgabe. Die Zeitgrenzen dieser Eigenschaft erstreckten sich nach seinen Ermittelungen bei verschiedenen Stoffen von Bruchtheilen einer Secunde bis zu Stunden, ja Tagen. Die Intensität wechselte dabei vom deutlichen Leuchten bis zum kaum sichtbaren, nur mittelst des Phosphoroskops zu constatirenden Schimmer. Becquerel gelangte bei seinen Untersuchungen zu einer Anzahl höchst bemerkenswerther, ja überraschender Resultate. Als die in jeder Beziehung wirksamsten Lichtträger zeigten sich die Sulphate von Calcium, Barium und Strontium. Becquerel hat deren Herstellung mit großer Sorgfalt studirt und war dabei auf das höchst merkwürdige Factum gekommen, daß die verschiedenen Präparate, obgleich von genau derselben chemischen Zusammensetzung, sich doch, sowohl in Bezug auf Dauer und Intensität als auch auf die Farbe des von ihnen emittirten Lichtes, je nach der Natur der Rohstoffe, aus denen sie gefertigt, und der Methode ihrer praktischen Herstellung, überaus verschieden verhielten. Es gelang ihm, Lichter von fast jeder beliebigen Nuance zwischen Orangeroth und tiefem Indigoblau zu erhalten. So gab der Lichtträger, der aus Kalkerde-Hydrat hergestellt war, ein anderes Licht, als der mit reinem Arragonit (ohne Strontium) präparirte, obgleich diese Stoffe chemisch völlig identisch sind. Es deutet dies auf ein starkes und in seiner Wirkung bis jetzt unerklärliches Beharrungsvermögen in der Molecular-Anordnung der verschiedenen, zur Herstellung von lichttragenden Körpern verwendeten Stoffe. Auf dieser, zur Zeit unerklärlichen Eigenschaft scheint auch das Geheimniß der Production des lichttragenden Anstriches zu beruhen, der den eigentlichen Gegenstand dieser Notiz bildet.

Der Freund und Studiengenosse der Becquerels Vater und Sohn, Balmain, Mitglied des University-College zu London, selbst ein ausgezeichneter Chemiker, hat die Ermittelungen seiner berühmten Freunde eifrig fortgesetzt und dabei seine Aufmerksamkeit besonders auf die eben erwähnten geheimnißvollen Einflüsse gewendet, welche die Verwendung von Stoffen chemisch ganz gleicher Art, aber verschiedenen natürlichen Ursprungs auf die Lichtabsorptions- und Rückgabefähigkeit der Producte, besonders in Bezug auf die Intensität und Dauer der letzteren äußern. Er ist endlich dahin gekommen, ein solches Product herzustellen, das die Form eines feinen, weißen, zwischen den Fingern wie gestoßenes Perlmutter leise knirschenden Pulvers hat und mit Wasser, Oel oder sonst einem Bindemittel als Deck- oder Oelfarbe angerieben, zum Anstreichen beliebiger Körper Verwendung finden kann. Werden die mit diesem Anstrich bedeckten Flächen dem Lichte auch nur während einer sehr kurzen Zeit, ja wenn das Licht kräftig ist, nur während eines sehr kleinen Bruchtheils einer Secunde ausgesetzt, so werden sie auf geraume Zeit hin leuchtend. Wie kurz diese Beleuchtung zu sein braucht, geht zum Beispiel daraus hervor, daß ein vor einer solchen Fläche überspringender elektrischer Funke, dessen Dauer nur nach zehntausend Theilen einer Secunde bemessen werden kann, stundenlang leuchtende Spur darauf zurückläßt. In roherer Form läßt sich das Experiment mit dem Aufblitzen eines Streichhölzchens oder eines Schusses anstellen.

Es ist ungemein merkwürdig, daß es durchaus nicht die hellsten der sichtbaren Lichtstrahlen zu sein scheinen, welche diesen von Balmain dargestellten lichtsaugenden Stoff am stärksten leuchten machen, sondern daß es wesentlich diejenigen Lichtschwingungen sind, welche man die chemischen zu nennen pflegt, die am kräftigsten von dem Lichtträger aufgenommen und, in sichtbare Oscillationen verwandelt, zurückgegeben werden. Die Becquerels nannten diesen Proceß, der in der That in einer Beschleunigung der langsameren chemischen Schwingungen des Lichtes bis zu der Schnelligkeit der sichtbaren Strahlen bestehen muß, die „regenerative Kraft" des Lichtträgers. Sie würden das Irrthümliche dieser Bezeichnung erkannt haben, wenn sie ihre Experimente weiter fortgesetzt hätten. Bedeckt man nämlich eine mit lichttragendem Anstrich versehene Fläche mit Glastafeln verschiedener Farben, vom hellen, durchsichtigen Gelb bis zum fast ganz undurchsichtigen Violett, und beleuchtet sie dann, so wird sie nach Entfernung der Gläser, da, wo die ganz dunkle, blaue oder violette Platte gelegen hatte, hell leuchten, während die hell durchsichtige, gelbe, sie wie ein undurchsichtiges Brett gedeckt hat. Es ist dies der Schwärzung photographischer Platten durch Lichter verschiedener Farben vollkommen analog.

Bis hierher paßt die Becquerel'sche Bezeichnung auf das Experiment. Die chemischen Strahlen, die das violette Glas trotz seiner Undurchsichtigkeit, ohne Hinderniß passirt haben, sind wieder zu schnelleren Schwingungen, zu optischen, sichtbaren Strahlen, sozusagen „belebt" worden, und die Fläche leuchtet fast ganz so, als ob sie weißem Lichte ausgesetzt gewesen wäre. Bedeckt man aber — und dies ist unstreitig das interessanteste Experiment von allen — eine leuchtend gemachte Fläche mit hellem, gelbem Glase und beleuchtet sie dann wieder, so wird deren Leuchtkraft sofort verlöscht, d. h. die Oscillations-Schnelligkeit der von ihr ausgehenden Strahlen wird unter die der sichtbaren Schwingungen herabgedrückt, und zwar durch die Einwirkung der unter die schnellsten und leuchtendsten unter den sichtbaren gehörigen Strahlen. Hier ist von einer sogenannten belebenden, d. h. Schwingungen beschleunigenden Fähigkeit des lichttragenden Stoffes keine Rede mehr. Diese scheint indeß wieder wirksam zu werden bei der Einwirkung von Oscillationen, welche zu den langsamsten gehören, die dem weißen Lichte beiwohnen, nämlich den Wärmeschwingungen. Bringt man einen heißen oder doch warmen Körper auf eine mit lichttragendem Anstriche versehene Fläche, die ihr eingesogenes Licht schon fast bis zur Unsichtbarkeit zurückgegeben hat, so wird sich die Stelle, wo er gelegen hat, nach seiner Entfernung wieder leuchtend abzeichnen, während ein Stück darauf gebrachten Eises den Glanz sofort verschwinden macht.

Manches Räthselhafte im Verhalten des lichttragenden Anstriches ist auch in Bezug auf die Dauer zu beobachten, während deren er die verschiedenen Lichtgattungen zurückgiebt. Das stärkste Licht ist durchaus nicht dasjenige, welches, um so zu sprechen, am längsten an ihm haftet. Von zwei Tafeln, von denen die eine nur dem gebrochenen Tageslichte eines trüben Novembertages während einer halben Minute zur Belichtung angesetzt wurde, die andere aber etwa ein wohl zehnmal intensiveres Magnesium- oder Hydro-Oxygen-Licht während derselben Zeit erhielt, war letztere schon nach vier bis fünf Stunden vollständig erloschen, während die erstere eine ganze sechszehnstündige Winternacht hindurch ihr Leuchten behielt. In der That braucht die Belichtung durch Tageslicht nur eine sehr schwache zu sein, um dem Lichtträger eine andauernde Leuchtkraft zu verleihen. So reichte es z. B. aus, eine Platte dem schwachen Lichte, welches ein Londoner Wintertag bei so starkem Nebel zeigt, daß den ganzen Tag über künstliche Beleuchtung in den Geschäfts- und Wohnräumen nöthig ist, eine Minute lang auszusetzen, um sie bis zum anderen Morgen ein wenn auch mattes Leuchten behalten zu lassen. So empfänglich daher auch die Lichtsauger momentan für alles künstliche, auch Kerzen-, Gas- und Lampenlicht sind, von so kurzer Dauer ist doch deren Wirkung. Noch die meiste Aehnlichkeit bietet in Bezug auf den Nachhalt der Lichtausströmung mit dem Tageslichte das des elektrischen Funkens. Im Allgemeinen ist die Leuchtkraft des „Lichtsaugers" kurz nach der Belichtung eine sehr kräftige, nimmt aber ziemlich schnell bis zu einem gewissen Maße ab, wobei das Licht vom prachtvollen Violettblau in weißes, dem des Mondlichts ähnliches übergeht. Dann aber wird die Lichtabnahme sehr langsam, gut präparirt, dem Tageslicht ausgesetzt gewesene Lichtträger zeigen nach 17 bis 18 Stunden noch eine Leuchtkraft, welche mit ihnen angestrichene Körper in der Nacht noch deutlich sichtbar macht, besonders wenn dieselben sich außer dem Bereiche blendender directer Lichter befinden.

Was nun die praktischen Verwendungen des lichttragenden Stoffes anlangt, so läßt eine kurze Ueberlegung dieselben in fast unabsehbarer Anzahl erscheinen. Zunächst und in erster Reihe wird dieselbe von der Frage abhängen, ob der Stoff seine Fähigkeit, Licht einzusaugen und wiederzugeben auf die Dauer und auf welche hinaus, behält? Die Frage ist, ganz abgesehen davon, daß die neueren Producte dieser Art seit drei bis vier Jahren keinerlei Abänderung dieser Fähigkeiten zeigen, durch die oben erwähnten Proben solcher Stoffe endgiltig erledigt, die von Canton im Jahre 1764 dargestellt, auf uns gekommen sind und die ich selbst gesehen habe. Diese zeigen genau dieselben Erscheinungen, wie die oben hergestellten „Lichtsauger." Die Dauer des Anstriches („paint"), wie er jetzt von den Patentträgern verfertigt wird, ist eine zweite Frage. Dieser Anstrich, aus mit Leinölfirniß abgeriebenem „Lichtsaugstoff" hergestellt, hat die Consistenz dicker Zinkweißfarbe ist ebenso zu behandeln und unterliegt ganz denselben Einwirkungen der Atmosphäre wie diese. Ein Kilogramm dieses Materials deckt ungefähr anderthalb Quadratmeter bei zweimaligem Anstrich genügend, um die bestmögliche Wirkung zu sichern. Rein gehaltene Anstrichflächen haben seit zwei bis drei Jahren ihre Leuchtkraft nicht vermindert. Daß dieselbe abnehmen muß, wenn sich die Flächen mit Staub und Ruß bedecken, ist selbstverständlich. Hingegen scheint das „Gelbwerden" des Firnisses der Leuchtkraft ziemlich starken Eintrag zu thun und man wird daher ein Bindemittel wählen müssen, welches dieser Farbenveränderung wenig ausgesetzt ist.

Die Verwendungen des Stoffes werden in zwei Kategorien zerfallen, in ornamentale und praktisch nützliche. Zu ersterer wird es gehören, wenn, wie bereits in England geschieht, Ballen und Pfeile für Kinderspiele damit bedeckt werden und als leuchtende Körper, sehr ergötzlich, durch die Nacht fliegen; wenn das Innere von Grotten, Veranden 2c. oder Gebäudetheile, die man in der Nacht sichtbar zu machen wünscht, damit angestrichen werden. Man kann auf diese Weise eine Art immer dauernder, wenn auch mattleuchtender Illumination hervorrufen, die da, wo directe Lichter nicht in der Nähe sind, z. B. in Parks und auf dem Lande, gewiß sehr anmuthige Effecte hervorbringen kann. Selbst der Anstrich von Statuen braucht unter Verhältnissen nicht ausgeschlossen zu sein, die dann mit einer Art von geisterhaftem Lichte, z. B. im Dunkeln von Bosquets, stehen würden. Die nützliche Verwendung erstreckt sich auf alle Gelegenheiten, wo es wünschenswerth ist, Körper im Dunkeln, ohne äußere Beleuchtung, sichtbar zu machen, wie z. B. Wegweiser, Prellsteine an Chausseen, Barrieren 2c. Ueberall kann man hier durch bloßes Aussparen mit dem Anstrich beliebige Inschriften, Zahlen und sonstige Bezeichnungen fernsichtlich anbringen.

Von enormer Bedeutung verspricht die Verwendung des Stoffes für das Seewesen zu werden. Man weiß, mit welcher großen Schwierigkeit das Beleuchten von Tonnen in offener See, bei Einfahrten in Flüsse und Häfen ist, welchen Gefahren des Verlöschens die etwa daran angebrachten künstlichen Lichter ausgesetzt sind und wie schwer es ist, nicht beleuchtete Tonnen und See-

Inniger, aus tiefer Seele dringender Dank gegen den Allmächtigen ist das vornehmste Gefühl, welches sich bei dem Rückblick auf diese Vergangenheit in jedem Preußen und Deutschen regt, Dank für den reichen Segen, mit welchem der Himmel die Thaten unseres erhabenen Kaisers begleitet, Dank für des Höchsten Obhut, welche in allen Fährlichkeiten über ihm gewaltet, Dank endlich der Vorsehung dafür, daß sie die Geschicke des preußischen und deutschen Volkes in die Hand eines Hohenzollern legte, welcher heute als das Vorbild aller seiner Zeitgenossen in Erfüllung seines staatlichen Berufs und seiner Pflichten gegen Gott und Menschen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus geachtet, verehrt und geliebt wird.

Als König Wilhelm den Thron bestieg, gab er seinem Volke das Versprechen, „das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung zu hüten", seine Hand sollte „schützend und fördernd über diesem reichen Leben walten".

„Es ist Preußens Bestimmung nicht, sagte er damals, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europas zu behaupten. Ich halte fest an den Traditionen Meines Hauses, wenn ich den vaterländischen Geist Meines Volkes zu heben und zu stärken mir vorsetze..... Meine Pflichten für Preußen fallen mit Meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutschem Fürsten liegt Mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile Aller einnehmen muß."

Fürwahr, der König erkannte nicht nur seinen fürstlichen Beruf und seine Aufgabe, sondern wenn je Einer, so hat Er seine Pflichten, die Er sich bei seiner Thronbesteigung klar vorzeichnete, voll und ganz erfüllt.

„Das Vertrauen auf die Ruhe Europas war erschüttert." Es zogen Gefahren für Preußen und Deutschland herauf und es „bewährte sich jener Gott vertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten beseelte," an seinem Monarchen wie an seinem Volke. Nach schweren inneren Kämpfen um die neue Heereseinrichtung, und hierdurch auch um die Rechte der Krone, führte König Wilhelm sein tapferes Heer von Sieg zu Sieg, „dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzufügend und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn ebnend." Die Vollendung der Einigung Deutschlands wurde nach heißem Ringen auf fremdem Boden hergestellt und hiermit war die Zeit der Erfüllung herbeigekommen.

Zehn Jahre waren es am Neujahrstage, daß unser Fürst im Schlosse zu Versailles zuerst als Kaiser von Deutschland gefeiert wurde. Kurz vorher hatte der König von Baiern jenen Antrag an die deutschen Fürsten und freien Städte gerichtet, die Kaiserkrone dem König von Preußen ausdrücklich zu übertragen, und der Reichstag des Norddeutschen Bundes, welcher bei der Revision der Bundesverfassung beschlossen hatte, mit dem neuen „Deutschen Reich" auch den „Kaiser" wiederherzustellen, hatte eine Deputation nach Versailles entsandt, den König von Preußen zu bitten, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone sein Werk zu krönen. In dem Toaste am Neujahrstage feierte der Großherzog von Baden bereits das Oberhaupt des deutschen Kaiserreichs und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit.

Nachdem sodann die Fürsten den einmüthigen Ruf an ihn gerichtet hatten, mit Herstellung des Deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde zu erneuern, wählte der König den Tag, wo einst der Grundstein zu dem Königreich Preußen gelegt war, um das Deutsche Reich wieder aufzurichten in dem Bewußtsein der Pflicht, „in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen", und in der Hoffnung, „daß Gott ihm und seinen Nachfolgern an der Kaiserkrone verleihen wolle, allzeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung."

Wie wunderbar haben sich in diesen zehn Jahren auch diese Worte, Wünsche und Verheißungen erfüllt! Deutschland steht nach außen mächtig und friedreich da und hat hiervon noch in neuerer Zeit mehrfache Beweise gegeben.

Auf dem Gebiete der inneren Entwickelung sind die Grundlagen für die nationale Freiheit und Gesittung festgestellt und die nationale Wohlfahrt sollte durch reformatorische Maßnahmen auf wirthschaftlichem Gebiete diejenigen Vorbedingungen erhalten, welche unerläßlich sind für die Aufrechterhaltung der nationalen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und für die innere Erstarkung des deutschen Staatswesens.

Wie Mahnungen und Tröstungen für die Gegenwart erscheinen die Gedenktage, welche für Preußen und Deutschlnnd heute die Erinnerung an ernste und große Zeiten wachrufen. Ihr Licht und ihr Glanz schwächen den entmuthigenden Eindruck trübseliger kleiner Sorgen (?) des Tages ab, die Mißstimmung verblaßt vor der Klarheit des Bewußtseins über jene Erfolge, deren Deutschland sich zu erfreuen ein Recht und auch die Pflicht hat.

Der Rückblick auf die Vergangenheit möge auch die Zuversicht in die Zukunft neu beleben und das Vertrauen zu den Absichten der von des Königs Majestät gewählten Rathgeber, welche in der weiteren Erfüllung der von dem Kaiser dem Volke vor zwanzig und dann wieder vor zehn Jahren gemachten Verheißungen ihre einzige Aufgabe erblicken, in den weitesten Kreisen stärken und befestigen. Die wahren Interessen des Staates und des Volkes — das lehrt doch wahrlich die Vergangenheit und zumal die Geschichte unseres Kaiser's zur Genüge — werden nicht immer von denen begriffen, welche sich als Vertheidiger derselben ausgeben und sich doch in einen schroffen Gegensatz zur Regierung setzen.

Es folgt sodann der Passus über Fürst Bismarck, welcher bereits telegraphisch gemeldet worden ist.

Möge die Erinnerung, zu welcher Preußen und Deutschland in diesen Tagen aufgerufen werden, diese Erkenntniß zu einer allgemeinen machen und nicht nur das Gedächtniß, sondern die Herzen erregen, damit die Vergangenheit der zwanzig Jahre auch der Zukunft reiche Früchte bringe!

Um zu unserem Kaiser zurückzukehren, der in diesen Tagen einen doppelten Gedenktag gefeiert hat, so sagen wir mit einem freisinnigen Blatte:

„Immer tiefer bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß wir in Ihm nicht einen vom Glück gekrönten Sterblichen, sondern einen Mann der Vorsehung grüßen und ehren, kräftig und schwungvoll im Geist, als hätte das junge Reich, das ihm seine Gründung verdankt, ihm etwas von dem Schimmer der Jugend zurückgegeben. Die deutsche Geschichte weist keinen zweiten Fürsten wie Kaiser Wilhelm auf. Einige von ihnen beseelte ein größerer Genius, aber bei Keinem standen alle Tugenden des Herrschers in einem so glücklichen Gleichmaß, bei Keinem verschmolz der Glanz der Krone sich so glücklich mit der bescheidenen Würde der Persönlichkeit, Keinen schmückten größere Siege und ein demüthigeres Gottvertrauen, in Keinem war mit dem Gefühl der Majestät zugleich die Anerkennung deutscher Freiheit so lebendig, als in Kaiser Wilhelm. So zwingt das Gesammtbild des Kaisers Allen Verehrung und Bewunderung ab."

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten königl. italienischen Officieren folgende Auszeichnungen verliehen: den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern dem General-Major Ricci, Commandant der 12. Infanterie-Brigade; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse dem Major Baron Cesati im Cavallerie-Regiment Caserta Nr. 17, dem Major Varni im 2. Genie-Regiment; den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse dem Oberst-Lieutenant Mathieu vom Generalstabe.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Lazarethinspector Ruhncke zu Altona den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Regierungs-Secretär Gerhard Friedrich Rosenfeld zu Stettin den Charakter als Canzlei-Rath verliehen.

Dem zum Consul der Vereinigten Staaten von Columbien mit dem Sitz in Bremen ernannten Isaias Abadia ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

An der Realschule zu Neisse sind die ordentlichen Lehrer Dr. Arthur König und Carl Blasel zu Oberlehrern befördert worden. — Die Berufung des Realschullehrers Dr. Gustav Adolf Strien zum Oberlehrer an der höheren Mädchenschule bei den Franke'schen Stiftungen zu Halle a. S. ist genehmigt worden.

Berlin, 5. Januar. [Seine Majestät der Kaiser und König] nahm heute den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen und empfing demnächst den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, sowie den Freiherrn von Liliencron, Klosterpropst zu St. Johann vor Schleswig.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] war gestern im Magdaleneum anwesend und besuchte die zweite Versammlung in der Gebetswoche der evangelischen Allianz.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz,] welcher gestern den Trauerfeierlichkeiten für Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Strelitz beiwohnte, traf Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr von Neu-Strelitz hier wieder ein und begab sich gegen 9 Uhr zu Ihren Majestäten.

[Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] empfing gestern Abend 6 Uhr die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Odo Russel, sowie die Gemahlin des spanischen Gesandten, Gräfin Benomar, und demnächst die Eltern des französischen Botschafters, Grafen St. Vallier. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 5. Januar. [Zur Rückkehr des Fürsten Bismarck. — Graf Hatzfeldt. — Der russische Botschafter. — Hofnachricht.] Im Hotel des Fürsten Bismarck ist Alles für seine Ankunft hergerichtet. Dieselbe wird für morgen (Donnerstag) mit Bestimmtheit erwartet. — Graf Hatzfeldt ist bereits hier eingetroffen. — Der russische Botschafter von Saburoff kehrt am Freitag oder spätestens Sonnabend auf seinen hiesigen Posten zurück. Er hatte am Sylvesterabend bereits hierher telegraphirt, daß er durch Dienstgeschäfte behindert, erst 8 Tage später hier eintreffen könnte. — Die Eltern des französichen Botschafters Grafen St. Vallier sind gestern Abend von der Frau Kronprinzessin empfangen worden.

[Marine.] S. M. A. „Habicht", 5 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitän Kuhn, ist am 4. Januar cr. in Capstadt eingetroffen.

[Das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisanleihescheine des Kreises Cosel im Betrage von 1,600,000 M.] wird im „R.-A." publicirt.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde das ohne Angabe des Druckers erschienene Flugblatt, enthaltend: das „Programm der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands", ein Aufruf mit der Ueberschrift „Arbeiter!" und ein aus 12 Paragraphen bestehendes Statut mit der Ueberschrift: „Organisation der deutschen Socialdemokraten in der Schweiz."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Januar. [Die Gemeinderathswahlen. — Girardin. — Eine Ermahnung an die Bischöfe. — Medaillen.] Erst in dieser Woche nimmt die Campagne für die Gemeinderathswahlen einen allgemeineren Charakter an und scheint sich auch das größere Publikum um sie zu bekümmern, denn wir sind in die letzte Woche der Wahlperiode getreten. Soviel sich jetzt schon beurtheilen läßt, wird der bisherige Gemeinderath zum größten Theile wiedergewählt werden. Selbst gemäßigte Journale, wie die „Debats", sind mit dieser Aussicht nicht unzufrieden, denn bei allen politischen Schrullen, welche den Stadtvätern eigen gewesen, kann men ihnen doch das Verdienst nicht absprechen, daß sie die finanziellen Angelegenheiten der Gemeinde sorgfältig prüften und mit den städtischen Geldern nicht zu verschwenderisch umgingen. Wenn sie übrigens in ihrer großen Mehrheit sehr radical gesinnt sind, so bildeten die eigentlichen Intransigenten oder Communards doch nur die Minderheit unter ihnen, wie man daraus ersehen hat, daß sie den Antrag Rochefort's auf Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Kämpfer der Commune ablehnten. Man konnte befürchten, daß diesmal bei den Wahlen das Intransigententhum eine stärkere Vertretung finden werde, und die „Débats" scheinen das befürchtet zu haben, wenn man nach der Genugthuung schließen darf, womit sie die wahrscheinliche Erhaltung der jetzigen städtischen Versammlung begrüßen. — Girardin ist nach Italien abgereist, aber das hält die Blätter der äußersten Linken nicht ab, gegen ihn zu polemisiren. Die Clémencaux'sche „Justice" namentlich hat ihn aufs Korn genommen, und sie erzählt heute pikante Geschichten von seinem Benehmen unter Louis Philipp und zum Schlusse des Kaiserreichs. Nun, die Vergangenheit Girardins ist bekanntlich eine solche, daß es seinen Gegnern nicht an Waffen fehlt. Es steht nur zu vermuthen, daß das Publikum dieser alten Geschichten bald müde werden wird. — Der Pariser Erzbischof hat, wie man versichert, an die Bischöfe von ganz Frankreich einen Brief gerichtet, worin er den Rath giebt, bei der Eintreibung der neuen Steuern für die Ordensgüter den Agenten der Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen. Es scheint, daß man es bis zur Steuerverweigerung treiben wollte. Die evangelische Lehre „gebt dem Cesar was des Cesars", haben ja die Clericalen längst in Vergessenheit gebracht. — Seit einiger Zeit sind in Frankreich viele Kupfermedaillen in Umlauf gesetzt worden, die auf der einen Seite das Bildniß Heinrich IV. zeigen und auf der anderen Seite dasjenige Heinrich's V., mit der Umschrift: „Heinrich V., König von Frankreich. Er wird kommen." Man hat herausgebracht, daß diese Medaillen ursprünglich von einem Beamten einer großen katholischen Buchhandlung in Umlauf gesetzt worden sind. Derselbe hat sich eines Vergehens schuldig gemacht, da zur Prägung und Vertheilung solcher Stücke eine Erlaubniß der Regierung erforderlich ist. Das Picante an der Sache ist, daß man behauptet, er besitze diese Erlaubniß, von einem Minister des 16ten Mai ausgestellt, und er wolle sie blos nicht vorzeigen, um nicht diesem Minister Unannehmlichkeiten zuzuziehen. Es ist, wie man sieht, dafür gesorgt, daß es auch in Zukunft an kleinen Skandalen nicht fehle.

Amerika.

Philadelphia, 2. Jan. [Volkszählung. — Die Kriegsmacht der Vereinigten Staaten.] Das Census-Bureau veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1880. Nach denselben haben die Vereinigten Staaten eine Bevölkerung von 50,152,559, eine Zahl, welche einem Zuwachs von 11,594,188 in den letzten 10 Jahren entspricht. Ungefähr ein Viertel des Zuwachses dürfte auf die Einwanderung entfallen. Der Staat Newyork hat eine Bevölkerung von 5,083,173, Pennsylvanien von 4,282,738, Ohio von 3,197,794, Illinois von 3,078,636 Einwohnern. Die größten Städte sind Newyork mit 1,206,590, Philadelphia mit 846,984, Brooklyn mit 566,689, Chicago mit 503,304, Boston mit 362,535, St. Louis mit 350,522, Baltimore mit 332,190, Cincinnati mit 255,708, San Francisco mit 233,956 und New-Orleans mit 216,140 Ein-

---

zeichen bei Nacht zu erkennen. Zahllose Schiffbrüche sind Folgen von Verfehlen oder Verkennen solcher Zeichen gewesen. Die mit dem Anstrich von Tonnen und Boyen am Eingange des Hafens von Perth zu Erith und an der Mündung der Themse und des Medway angestellten Versuche haben diese schwimmenden Seezeichen selbst bei sehr dunkler, trüber Nacht und stürmischer See auf mehrere hundert Meter Entfernung hin leicht erkennen lassen. Von nicht geringem Werthe ist der Anstrich der vorschriftsmäßig von allen Schiffen zu führenden Rettungsringe mit lichttragendem Stoffe. Viele Verunglückte, die sich kurze Zeit über Wasser hielten, hätten sich retten können, wenn sie in der Nacht die ihnen zugeworfenen Schwimmringe und Korkgürtel zu finden im Stande gewesen wären.

Gute Resultate sind auch bei Versuchen erzielt worden, die Anzüge und Werkzeuge der Taucher mit leuchtendem Anstrich zu versehen. Da hier keine sehr lange Dauer der Leuchtkraft, dagegen eine möglichst große Intensität derselben erforderlich ist, so werden die Taucher im Augenblicke der Niederfahrt belichtet, bei Nacht mit Magnesiumlicht, und bilden dann nach der Aeußerung von C. W. Henton, der zuerst die Versuche angestellt hat, „ihre eigene Laterne, die nicht verlöschen kann und die sie nicht zu verlieren im Stande sind." Nach den vom Dirigenten der Southampton-Dock-Gesellschaft, Mr. Philipp Hedger, über die von ihm bei Hebung eines vor Southampton gestrandeten Schiffes angestellten Erörterungen waren die in dieser Weise ausgerüsteten Taucher in 27 Fuß Wassertiefe im Stande, die Nieten und Bolzen an dem Schiffe gut genug zu unterscheiden, um ihre Arbeiten daran vornehmen zu können.

Bereits vortreffliche Dienste leisten große mit Leuchtstoff behandelte Tafeln, als eine Art völlig kalter Laternen bei nächtlichen Geschäften in Pulver- und Petroleum-Magazinen und in Gruben mit schlagenden Wettern.

Die Industrie hat sich dieses Stoffes schon im Großen bemächtigt zur Herstellung von Uhrzifferblättern, die Nachts ohne Licht die Zeit erkennen lassen, Inschriften auf Corridoren ꝛc. ꝛc. und von Gegenständen, die leicht im Dunkeln finden zu können angenehm ist, wie Streichhölzchen-Behälter, Leuchter ꝛc. ꝛc. Was nun die Verwendung des Leuchtstoffes im Eisenbahnwesen anlangt, so würde es weitaus zu sanguinisch sein, zu glauben, daß derselbe, wenigstens mit seinen dermaligen Eigenschaften, zur wirklichen Signalgebung in die Ferne, oder auch nur zur Herstellung von Nähe-Signalen, wie die an Weichen ꝛc. ꝛc., Verwendung finden könnte. Dazu ist die Leuchtkraft desselben noch zu schwach. Wohl aber wird er überall da vortreffliche Dienste leisten können, wo es die Sichtbarmachung von Gegenständen gilt, deren anderweitige Beleuchtung schwierig, beziehentlich fast ganz unmöglich ist. Ich habe dabei zum Beispiel die Gradientenzeiger, die Haupt-Entfernungssteine, die Schlagbarrieren, die Nummern der Wärterhäuser, die festen Zeichen vor den Stations-Signalen, die Marken für die Trennungsdistanz der Geleise ꝛc. im Sinne.

Schon im März vorigen Jahres haben die englischen Eisenbahn-Gesellschaften, die an der Schwierigkeit der Beleuchtung der Wagen bei Tage beim Durchfahren vieler langer Tunnels laboriren, Versuche anzustellen begonnen, durch Bedeckung eines Theiles des Innern der Coupés, zum Beispiel der Decken derselben, mit leuchtendem Anstrich eine für diesen Zweck, wo es nur auf Verhinderung des ganz Dunkelwerdens ankommt, genügende, kostenlose und sich stets selbst herstellende Beleuchtung zu erzielen. Die Verhältnisse sind hierfür insofern günstig, als es nur eine verhältnißmäßig kurze Erhellung der Coupes gilt. In der That waren die zuerst damit ausgerüsteten Wagen der Great Western-Bahn bei ihrem Laufe durch die Tunnels mit einer Art von mildem Mondlicht gefüllt, das jede Bewegung der darin Sitzenden wahrzunehmen gestattete, so daß, dem Vernehmen nach, seitdem mehr Wagen dieser und dann der Great Northern-Linie damit ausgerüstet worden sind. Bei den Versuchen, die von Seite der South Eastern-Bahn, von deren Station London-Bridge aus, am 26sten August vorigen Jahres auf der Untergrund-Eisenbahn angestellt worden sind, waren nicht die Decken der Wagen mit leuchtendem Anstrich versehen, sondern, weit zweckmäßiger, damit bedeckte Malertuchstreifen zwischen dem oberen Rande der Sitzrücklehnen und den Gepäcknetzen angebracht. Der Effect war trotz des trüben Lichtes des betreffenden Tages ein nicht allein genügender, sondern geradezu brillanter, da mildes, blaues Licht jeden Vorgang im Wagen wahrnehmen, ja sogar die Zeit auf einer Taschenuhr erkennen und den großgedruckten Titel eines Buches lesen ließ. Die damit versehenen Wagen werden jetzt vermehrt, um die Meinung des Publikums darüber kennen zu lernen. Läßt man der Phantasie einigen Spielraum, so liegt es nahe, an einen Anstrich des unteren Theiles der Wagengestelle ꝛc., vornehmlich derjenigen Theile, auf deren sichere Wirksamkeit es vor Allem ankommt, z. B. der Zug- und Bremsorgane ꝛc., zu denken, deren Controle bei Nacht sich dadurch in eminentem Sinne erleichtern würde. Auch bis zum Anstrich äußerer Wagentheile könnte man sich versteigen, wo dann selbst unbeleuchtet stehende Wagen und ganze Züge sich deutlich in der finstersten Nacht erkennen lassen würden. Mit welchen Vortheilen für die Betriebssicherheit dies verknüpft sein müßte, wird jedem praktischen Eisenbahn-Betriebsmanne im vollen Umfange eingänglich und einleuchtend sein.

Ein Haupthinderniß der schnelleren Verbreitung des offenbar so überaus nützlichen Stoffes ist dessen zur Zeit noch hoher Preis. Die Erfindung Balmain's und sein Fabricationsgeheimniß ist durch Verkauf des Patentes an zwei Geschäftsleute der Londoner City, die Herren Ihlée und Horne, übergegangen. Die Fabrication des Stoffes in der Qualität, welche die höchstmögliche und längstwährende Leuchtkraft gewährt, ist schwierig und daher theuer, so daß die Patentträger vor zwei Jahren noch sich das Pfund des Präparates mit 5 Guineen (55 Fl. Gold) bezahlen ließen. Jetzt liefern sie dasselbe Quantum für 28 Shilling (14 Fl. Gold) und hoffen es demnächst noch billiger produciren zu können. Das große Geschäft hängt durchaus von einer sehr bedeutenden Reduction des Preises ab, da von einer ausgedehnten Verwendung des Fabricates nicht die Rede sein kann, ehe es nicht höchstens einen Gulden pro Pfund kostet.

Dieser hohe Preis des nach Balmain's Vorschriften hergestellten Fabricats hat geschickte Chemiker Frankreichs und Deutschlands zu einer genauen Analyse und zu Versuchen der Nachahmung desselben gelenkt. Die Wissenschaft hat indeß bisher in dieser Beziehung ziemlich im Stiche gelassen, denn alle die anderen, jetzt im Handel befindlichen Präparate gleichen Zweckes entbehren der Intensität und besonders der Dauer der Leuchtkraft des Balmain'schen. Die Fabrikanten geben zu, daß ihr Präparat nur aus Austernschalenkalk und einer Verbindung von Sauerstoff und Schwefel, deren richtiger Oxydationsgrad schwer zu treffen sei, bestehe, dieses Treffen des Oxydationsgrades aber lediglich auf der Fabrications-Methode beruhe. Es läuft dies auf den schon von den Becquerels erkannten, oben erwähnten Satz hinaus, daß Präparate, in deren chemischer Zusammensetzung die Wissenschaft nicht den geringsten Unterschied erkennen könne, doch je nach ihrer Fabrications-Methode ganz verschiedene Eigenschaften als „Lichtsauger" und „Lichtträger" zeigen. Es ist zu fürchten, daß die Verwendung von nachgemachten Präparaten, deren Leistung in Bezug auf die Stärke und Dauer der Leuchtfähigkeit nicht ganz auf der Höhe des jetzt durch die Balmain'sche Fabrications-Methode Erreichten steht, den merkwürdigen Stoff hier und da discreditiren und dadurch dessen Verwendung aufhalten werde.

Höchst wahrscheinlich sind die Eigenschaften desselben noch einer bedeutende Steigerung fähig, um deren Erzielung die experimentative Technik sich eifrig bemühen möge. Denn mit jedem Grade derselben erweitern sich der Verwendungskreis und die Wirksamkeit der Erfindung in ganz eminentem Sinne. Jedenfalls stehen wir vor dem Balmain'schen „Lichtsauger" und „Lichtträger" als einem der merkwürdigsten Producte unserer Zeit, dessen Erscheinungen nicht allein geeignet sind, im Verkehrsleben eine bedeutsame Rolle zu spielen, sondern auch, im eigentlichen Sinne des Wortes, Licht auf verschiedene noch ungelöste Probleme der Physik und Chemie zu werfen.

[Die Athene des Phidias.] Der bekannte Kunstschriftsteller Lützow richtet an die „W. A. Ztg." folgende Zuschrift:

Herr Redacteur!

Zu der sensationellen Nachricht, die uns durch Londoner und Pariser Telegramme am Neujahrstage aus Athen gemeldet wurde, erlaube ich mir einige aufklärende Bemerkungen beizufügen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir die Nachricht von dem Funde einer Athena-Statue des Phidias nicht einfach als unglaubwürdig belächeln dürfen, weil uns bisher kein bestätigendes Wort dafür direct zugekommen ist. Der Bürgermeister von Athen, Herr Soutsos, so viel ich weiß, ein Sohn des Generals, wird mir als ein Mann von Bildung und Einsicht geschildert und hat überdies unter seinen Landsleuten, wie unter den Mitgliedern der europäischen Colonie in Athen so viel Männer von eminentem archäologischem Wissen und feiner Kennerschaft in seiner nächsten Nähe, daß eine Mystification, deren Opfer er wäre, wohl ausgeschlossen bleibt. Was also kann möglicherweise gefunden sein, wenn es sich um ein Athene-Bild von der Hand des größten hellenischen Bildhauers handelt?

Von Phidias befanden sich auf der Burg von Athen, so viel wir wissen, drei Athena-Statuen: die eine, mit dem Beinamen Parthenos, stand im Parthenon, ein Kolossalbild aus Gold und Elfenbein; die zweite, Pallas Promachos, aus Bronce, gegen 60 Fuß ohne die Basis hoch, war zwischen den Propyläen und dem Erechtheion aufgestellt; die dritte, deren Standort wir nicht näher bezeichnen können, wird kurzweg die Lemnierin genannt, weil sie von Bewohnern von Lemnos auf die Burg von Athen gestiftet war. Pausanias spricht von ihr mit besonderer Bewunderung.

Herr Soutsos bezeichnet in seinem Telegramm den Fund als eine Statue der „siegreichen Athena". Wenn wir diesen Ausdruck wörtlich zu nehmen haben, möchte man am liebsten an die Parthenos denken, welche eine Siegesgöttin auf der vorgestreckten Rechten trug. Das Orginal dieser Kolossalfigur kann man aber natürlich nicht gefunden haben, schon der Technik wegen, in der sie ausgeführt war. Nur an eine Wiederholung, möglicherweise von hohem Werth, ließe sich denken. — Auch die Lemnierin bleibt, scheint mir, ausgeschlossen; denn sie war, nach den Zeugnissen der Alten, in ausgesprochen friedlichem Geiste aufgefaßt, als eine Göttin, welche nicht durch Wehr und Waffen, sondern durch den Ausdruck holder Züchtigkeit ihre Schönheit beschirmte, wie ein antiker Schriftsteller sagt. Es bleibt daher nur das Erzbild der Promachos übrig, das, mit Helm, Schild und Lanze bewehrt, auf der Höhe des Burgplatzes von Athen stand und mit seiner vergoldeten Lanzenspitze den nahenden Schiffern bis nach Cap Sunion den Gruß der Hauptstadt Griechenlands entgegensandte. Es wäre ein Ereigniß von enormer Bedeutung, wenn auch nur beträchtliche Theile des kolossalen Bildwerks wiedergefunden wären! Absolut unmöglich ist ein solcher Fund nicht; über die Zeit und die Art des Verschwindens der Statue haben wir keine bestimmten Zeugnisse.

Wien, 4. Januar 1881. Lützow.

wohnern. — Aus dem Jahresbericht des General Sherman an den Kriegssecretär geht hervor, daß die Vereinigten Staaten-Armee aus 11 Generalen, 555 Offizieren und 1286 Mann für den Stab und aus 1989 Offizieren und 24,214 Mann für die Linie besteht. Der Bericht erachtet die Ziffer um so mehr als ungenügend, als stets etwa 10 pCt. auf Kranke, Abcommandirte und sonst Unverwendbare abgerechnet werden müßten. Es sei durchaus nöthig, die Armee auf 30,000 Mann, die in den rev. Statuten normirte Maximalzahl, zu bringen. Die Armee zerfällt, wie im vorigen Jahre, in 10 Cavallerie-, 5 Artillerie- und 25 Infanterie-Regimenter, doch seien bei der jetzigen beschränkten Mannschaftszahl die Compagnien für geeignete Ausbildung und Oekonomie-Verwaltung zu klein.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 4. Jan. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der am 30. December unter dem Vorsitze der Herren Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert und Bürgermeister a. D. Geh. Regierungsrath Dr. Bartsch abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur machte Professor Dr. Schimmelpfennig Mittheilung über Nekrologe im Jahre 1880 verstorbener Mitglieder. Er gedachte dabei eingehend der Herren: Sanitätsrath Dr. Hodann, Dr. Silbergleit, Sanitätsrath Dr. Davidsohn, Prof. Dr. Grube, Kaufmann Philippi, Kaufmann Jäschke, Justizrath Plathner, Präsident Schellwitz, Director Dr. Fickert und Justizrath Fischer.

Demnächst trug der Generalsecretär, Staatsanwalt von Uechtritz, den Jahresbericht vor. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen:

In der ordentlichen Generalversammlung am 30. December 1879 wählte die Gesellschaft in Gemäßheit des § 15 des Statuts vom 11. November 1878 für die Jahre 1880 und 1881 umfassende Verwaltungsperiode nachstehende Herren zu Directoren: 1) Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert, 2) Geh. Regierungsrath Bürgermeister a. D. Dr. Bartsch, 3) Gymnasial-Director Prof. Dr. Heine, 4) Staatsanwalt von Uechtritz, 5) Prof. Dr. med. Förster, 6) Prof. Dr. med. Biermer, 7) Stadtrath Korn, 8) Professor Dr. Grünhagen, 9) Prof. Dr. Löwig, 10) Director Dr. Luchs, 11) Stadtrath Müller, 12) Prof. Dr. Poleck, 13) Stadtrath Bülow, 14) Prof. Dr. Ferd. Cohn, 15) Generalmajor z. D. Weber.

Am 3. Januar constituirte 1880 sich das Präsidium, bestehend aus den gewählten Directoren, den Sections-Secretären und den Aufsehern der Vereinsanstalten für diese Verwaltungsperiode und wählte statutengemäß aus der Zahl der Directoren: 1) Herrn Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert zum Präses der Gesellschaft, 2) Geh. Regierungsrath Dr. Bartsch zum Vice-Präses, 3) Staatsanwalt von Uechtritz, 4) Director Prof. Dr. Heine zu General-Secretären und 5) Stadtrath Bülow zum Schatzmeister.

Unter der Leitung ihres hochverehrten Präses hat die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur auch in diesem Jahre der neuen Verwaltungsperiode in althergebrachter Weise und dem neuen Statute entsprechend fortgewirkt und nach Möglichkeit durch Austausch wissenschaftlicher Forschungen und praktischer Bethätigung das Gemeinwohl und namentlich das Wohl der heimathlichen Provinz gefördert.

Aber auch in diesem Jahre war es ihr nicht erspart, durch den Heimgang von lieben und geschätzten Mitgliedern schmerzliche Verluste zu erleiden. Sie hatte zunächst den Verlust des kaiserlich russischen Staatsraths a. D., Professor Dr. Grube, zu betrauern, welcher, seitdem er im Jahre 1857 als Professor und Director des zoologischen Museums an die hiesige Universität berufen worden war, ihr als eifriges und thätiges Mitglied angehörte, ihre naturwissenschaftliche Section als Sections-Secretär leitete und durch diese Leitung über die Grenzen des Vaterlandes hinaus sie gefördert hat. Sein Verlust wird noch lange tief und schwer empfunden werden. — Sie hat ferner in diesem Jahre durch den Tod verloren die wirklichen Mitglieder: Sanitätsrath Dr. med. Davidsohn, Gymnasial-Director Professor Dr. Fickert, Geh. Justizrath Dr. Fischer, Kaufmann Jäschke, Kaufmann Philippi, Justizrath Plathner, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath, Präsident Dr. Schellwitz, Commerzienrath Schneider, Dr. phil. Silbergleit, Eisenbahn-Director Stappenbeck, Sanitätsrath Dr. med. Hodann; die Ehren-Mitglieder Professor Dr. Andersson in Stockholm, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Phöbus in Gießen; die correspondirenden Mitglieder: Geh. Rath Professor Dr. von Hanstein in Bonn und Professor Dr. Prestel in Emden. Dagegen sind im Jahre 1880 37 Herren als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen worden. Zu correspondirenden Mitgliedern wurden ernannt: die Herren Professor Dr. von Lasaulx in Kiel und Apotheker Wetschky in Gnadenfeld. — Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 354 einheimische wirkliche Mitglieder, 76 auswärtige wirkliche Mitglieder, 50 Ehrenmitglieder, 191 correspondirende Mitglieder. Die Section für Obst- und Gartenbau zählt für sich 100 einheimische und 296 auswärtige Mitglieder.

Wie die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur der langjährigen aufopfernden Leitung ihres Präses, Geh. Medicinal-Raths Professor Dr. Göppert, ihre Blüthe und ihr Gedeihen verdankt, so konnte sie den 25. Juli 1880, an welchem Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits diesen Tag festlich zu begehen, zumal die königl. Universität von der beabsichtigten Feier Abstand nehmen mußte, wegen der schmerzlichen Trauerfälle, die sie kurz zuvor durch den Tod mehrerer ihrer Mitglieder erlitten hatte. Die Gesellschaft erfreute sich jedoch bei der von ihr veranstalteten Feier der allseitigen Theilnahme der Mitglieder der Universität und ihres Curators, Oberpräsidenten von Seydewitz, und hatte die Freude, bei dem veranstalteten Festmahle auch den Sohn des Gefeierten, Geh. Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Cultusministerium, Herrn Dr. Göppert, in ihrer Mitte zu sehen. Nach der Begrüßung des Gefeierten durch das Festcomite überreichte der Generalsecretär, in Vertretung des abwesenden Vicepräses, dem Herrn Geh. Rath Dr. Göppert den Festgruß der Gesellschaft, dessen Wortlaut seiner Zeit bereits in dieser Zeitung mitgetheilt worden.

Ein anderes freudiges Fest beging unter lebhafter Betheiligung der Gesellschaftsmitglieder die botanische Section am 18. December v. J. ebenfalls durch ein Festmahl in den Räumen der Gesellschaft, die Feier des Tages, an welchem Herr Professor Dr. Ferd. Cohn vor 25 Jahren die Leitung der Section übernommen hat. Und wenn diese Section in hervorragender Weise der Wissenschaft weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus gedient hat, so war dies das Verdienst dieses ausgezeichneten Botanikers, dieses hervorragenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Möge auch er noch lange Jahre die Section leiten und sie und die Gesellschaft fördern.

Auch in diesem Jahre ist der Section für Obst- und Gartenbau seitens des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien ein Beitrag von 1650 M. für die Unterhaltung der Sections-Baumschule überwiesen worden, und spricht der Bericht dafür Dank aus.

Allgemeine Versammlungen haben außer der am 30. December 1879 abgehaltenen Generalversammlung, in welcher der Jahresbericht pro 1879 durch den Generalsecretär und der Kassenbericht durch den Schatzmeister vorgetragen wurde, nur noch zwei stattgefunden, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: 1) am 16. Januar 1880 vom Herrn Staats-Archivar, Professor Dr. Grünhagen: Die Einrichtung der preußischen Herrschaft in Schlesien nach dem Breslauer Frieden, 2) am 19. Januar 1880 von Herrn Professor Dr. Heidenreich: physiologische Erläuterungen zu den Erscheinungen des sogen. thierischen Magnetismus. — Seitens der Gesellschaft ist im Jahre 1880 nur der siebenundfünfzigste Jahresbericht veröffentlicht worden. Das Stiftungsfest feierte die Gesellschaft unter reger Theilnahme am 25. Januar.

Ueber die Vermehrung und Vervollständigung der Gesellschaftsbibliothek und der naturwissenschaftlichen Sammlung geben die Berichte des Bibliothekars Herrn Dr. Schimmelpfennig und des Conservators der naturwissenschaftlichen Sammlung Herrn Prof. Dr. Körber Auskunft. Wie der Bericht über die Bibliotheken mittheilt, beziffert sich der Zuwachs der Bibliothek auf 1454 Bände, Hefte, Broschüren, sehr ungleichen Umfangs. Die botanischen Sammlungen erhielten zunächst einen sehr ansehnlichen Zuwachs durch Ueberweisung nachfolgender drei Herbarien, seitens des hiesigen Magistrats: 1) des der Kirchengemeinde zu Maria-Magdalena gehörige, bisher in den Räumen der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrten Hahn'schen Herbar's. Es besteht aus 22 Foliobänden mit je doppeltem hölzernen Fach, und würde, wenn es vollständig vorhanden wäre, (2 Bände haben vor Jahren wegen Insectenfraßes vernichtet werden müssen) laut Angabe des vorhandenen Katalogs 5136 Pflanzen enthalten. — Sammler und Anfertiger des außerordentlich gut erhaltenen und geschätzten Herbar's war im vorigen Jahrhundert ein cand. med. Hahn in Leipzig; 2) eines sehr werthvollen, wenn auch nur aus einem Foliobande bestehenden Herbar's seltener sicilischer, italienischer und afrikanischer Pflanzen des Salvius Bacconi aus dem Nachlaß des früheren Oberbürgermeisters Haunold. — Ueber dasselbe ist schon in Kundmann's Promptuarium rerum natur. et artif. Ratist. p. 39 berichtet; 3) eines aus zwei großen Foliobänden bestehenden und unter dem Titel „Recviatio mentis et oculi botania" zusammengestellten Herbar's aus dem Nachlaß des ebengenannten Joh. Siegism. Haunolt. Das Herbar stammte aus dem Jahre 1696, ist leider schon sehr zerfressen, aber doch recht interessant. Nur der erste Band ist, und zwar von hinten anfangend, numerirt und enthält 254 Blätter, mit daraufgeklebten Pflanzen. Der zweite Band ist nur halb gefüllt und ohne Numerirung. Die Pflanzen sind gesammelt und alphabetisch geordnet von Jac. Willis, Collegen am Elisabetan.

Der Präses der Gesellschaft, Herr Geh. Göppert, schenkte: eine in holländischer Sprache geschriebene Monographie des verstorbenen Generallieutenants v. Jacobi, „Albano von Jacobi, general en Agaven-Monograaf. Lebensberigt door de Jonge van Ellenceet. 1844."

Mit der Einordnung der außerordentlich zahlreichen Doubletten, wie mit der Lichtung des großen Henschel'schen Herbars wurde fortgefahren. — Die Sammlungen wurden vielfältig von einheimischen Botanikern benutzt und erfreuten sich auch des Besuches des Directors des königl. Reichsherbars zu Leiden, Prof. Dr. Suzinger.

Die Rechnung der allgemeinen Kasse und des besonderen Fonds der Section für Obst- und Gartenbau ist für 1880 von dem Schatzmeister Herrn Stadtrath Bülow gelegt und nach erfolgter Revision von dem Präsidenten abgenommen worden.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Sectionen haben die Herren Secretäre Folgendes berichtet: Die medicinische Section (Secretäre: Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg und Privatdocent Dr. med. Grützner) hielt während des Jahres 1880 zwölf Sitzungen; die juristisch-staatswissenschaftliche Section (Secretär: Landgerichtsdirector Witte) zwei Sitzungen; die archäologische Section (Secretär: Prof. Dr. A. Schultz) eine Sitzung; die botanische Section (Secretär: Prof. Dr. Ferd. Cohn) zehn ordentliche und eine außerordentliche Sitzung; die entomologische Section (Secretär: Rector Dr. Letzner) sieben Sitzungen; die historische Section (Secretär: Prof. Dr. Reimann) zwölf Sitzungen; die naturwissenschaftliche Section (Secretäre: Geh. Bergrath Prof. Dr. Römer und Prof. Dr. Poleck) acht Sitzungen; die Section für öffentliche Gesundheitspflege (Secretäre: Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Biermer, Prof. Dr. Förster und Bezirksphysicus Privatdocent Dr. Jacobi) fünf Sitzungen; die geographische Section (Secretär: Prof. Dr. Galle) hat in dem verflossenen Jahre keine Sitzung abgehalten.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 19. bis 25. December die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 23 (gegen 22,5 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 27,7, in Posen 22,9, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 22,4. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 24,5, in Wien 27,9, in Paris 24,3, in London 17,7, in Petersburg 38, in New-York 27,6. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Kadix mit 52, die niedrigste Christiania mit 10,6.

---

† **Löwenberg**, 5. Januar. [Feuerwehr.] In der am Donnerstage abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des hies. freiwilligen Feuerrettungs-Vereins stand als wichtigster Gegenstand die Aenderung der Statuten, resp. Einführung von passiven Mitgliedern und andere Zusammensetzung des Vorstandes auf der Tagesordnung. Trotz der klarsten Auseinandersetzung und der überzeugendsten Beweisgründe seitens des Vorstandes für dieses Project und selbst unter Hinweis auf das Personal anderer Städte, welche fast durchgehends in ihren freiwilligen Feuerwehren auch passive Mitglieder zählen, wurde der Antrag abgelehnt. Ob durch das starre Festhalten an dem alten Hergebrachten das Institut der hiesigen Feuerwehr dauernd tüchtig und namentlich lebensfähig bleiben wird, muß die Zukunft lehren.

---

* **Greiffenberg**, 5. Januar. [Feuer. — Unglücksfall.] In Blumendorf brannte die dem Häusler Hortig gehörige Besitzung total nieder. Leider hat hierbei ein Menschenleben in den Flammen seinen Tod gefunden. Die 17 Jahre alte Tochter des Besitzers eilte, aus der Nachbarschaft zurückkehrend, ungeachtet der ihr drohenden Gefahr in das bereits über und über brennende Haus, um die Betten zu retten, sie konnte aber den Weg zurück nicht mehr benutzen und mußte in den Flammen umkommen. Ihren gänzlich verkohlten Leichnam fand man später vor. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt geworden.

△ **Steinau**, 3. Januar. [Milzbrand. — Von der Oder. — Gewerbeverein. — Concerte. — Schulsparkassen.] Wie uns mitgetheilt wird, ist einem Rusticalbesitzer des Kreisortes Brödelwitz ein Stück Rindvieh am Milzbrand erkrankt und unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln getödtet worden. Den polizeilichen Bestimmungen gemäß ist allen Vorschriften, welche die Unterdrückung der Seuche bezwecken, genügt worden und hoffen wir, daß eine Infection anderer Thiere nicht vorkommen wird. — Mit den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres sind die Bauten an der hiesigen hölzernen Oderbrücke beendet worden. Der Wasserstand ist noch immer, besonders für die jetzige Jahreszeit, ein außergewöhnlich hoher zu nennen, und notirten wir auch gestern am hiesigen Pegel noch 8 Fuß Wasser. Die Schifffahrt auf der Oder ist noch immer nicht unterbrochen, erst gestern lagen sechs aufwärts segelnde Kähne vor Anker. — Die für heut anberaumte Sitzung des Gewerbevereins war recht zahlreich besucht. Herr Diakonus Geisler hielt einen Vortrag über die neue Orthographie. Die in diesem Jahre zum 21. Mal wiederkehrende Feier des Stiftungsfestes ist auf Montag, den 17. Januar, festgesetzt worden. — Nach längerer Pause dürfte dem hiesigen musikliebenden Publikum in nächster Zeit einiger Genuß geboten werden. Zunächst beabsichtigt der königl. Seminar-Musiklehrer Herr Freund im Musiksaale des hiesigen Lehrerseminars ein Concert zu veranstalten. Der Erlös desselben soll für einen wohlthätigen Zweck bestimmt sein. Demnächst sind uns für die Monate Januar, Februar und März einige Symphonie-Concerte in Aussicht gestellt, welche Herr Stabstrompeter Haseloff-Lüben mit seiner Capelle hierselbst geben wird. — Wie wir erfahren, ist auch von Seiten der hiesigen Schuldeputation der Einführung der Schulsparkassen kein Bedenken entgegengebracht worden und ist somit dem Wunsche der Behörde genügt.

---

s. **Waldenburg**, 4. Jan. [Kreis-Communal-Angelegenheiten. — Wohlthätigkeit.] Auf der Tagesordnung des am 30. December v. J. abgehaltenen Kreistages stand zunächst die Feststellung des Kreis-Communalkassen-Etats für das Jahr 1881. Der vorgelegte Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 128,850 M. ab. Hierbei gelangte eine Vorlage, betreffend die Uebernahme der Provinzial-Chausseen in die Verwaltung durch den Kreis, zur Berathung. Der Kreistag beschloß, vom 1. Januar 1881 ab vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren die Verwaltung und Unterhaltung der im Kreise gelegenen Provinzial-Chausseen auf Grund des § 9b des Reglements für die Chaussee- und Wegeverwaltung in der Provinz Schlesien vom 6. December 1876 gegen ein jährliches Bauschquantum von 59,550 M. zu übernehmen. Ein Antrag der Stadt Gottesberg auf Bewilligung einer Beihilfe von 2000 M. aus Kreismitteln pro 1881 zu Wegebauzwecken wurde abgelehnt. In dem auf dem Kreistage erstatteten Jahresbericht für 1880 wird darauf hingewiesen, daß in den gewerblichen Verhältnissen eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten ist, wohl aber bezüglich der Montan-Industrie eine Besserung der Geschäftslage stattgefunden hat, die jedoch nur durch den strengen Winter von 1879 zu 1880 bedingt wurde. Zur Milderung der in Folge Mißrathens der letzten Kartoffelernte eingetretenen Preiserhöhung kaufte der Kreis 36,400 Centner Kartoffeln an und verkaufte dieselben wieder zu dem niedrigen Preise von 3,50 M. bis 3,80 M. pro Sack zu 150 Pfund, und zwar für Bergwerke 19,900 Centner, Fabriken 5500, Gemeinden 10,600 und Bahnverwaltungen 400 Centner. In Betreff der eigentlichen Kreisverwaltung ist zu erwähnen, daß erhebliche Mehrausgaben gegen den Etat stattgefunden haben. An Provinzial-Abgaben wurden 2961 M. mehr erhoben, sowie in Folge der Pocken-Epidemie 600 M., an Unterstützungen für ärmere Gemeinden des Kreises zur Wiederherstellung der durch Hochwasser beschädigten Communicationswege 1500 M. und zur Beseitigung der aus gleicher Veranlassung entstandenen Beschädigungen von Ufermauern an einzelnen Kreis-Chausseen und Kreiswegen 3500 M. verausgabt. — Am Neujahrstage veranstalteten Wohlthäter in der Brauerei „zur Plumpe" für sechs bedürftige Knaben eine reiche Einbescheerung.

⊙ **Trebnitz**, 4. Jan. [Krankenpflege. — Gesundheits-Verhältnisse.] Im hiesigen Malteser-Krankenhause wurden im Laufe des nun verflossenen Jahres 617 Kranke, 389 männliche und 228 weibliche, verpflegt und ärztlich behandelt. 565 Personen konnten hiervon als geheilt resp. gebessert wieder entlassen werden, während 22 verstorben und 30 als Bestand verblieben sind. Die Zahl der Verpflegungstage bezifferte sich auf 13,838. Außerdem wurden in 1794 Fällen von den barmherzigen Schwestern Verbände angelegt, Zahnoperationen vorgenommen, geschröpft 2c. Zudem betrug die Zahl der auswärtigen Nachtwachen bei 350 Kranken im Ganzen 697. — Der Gesundheitszustand im hiesigen Kreise war im Laufe des letzten Quartals des Jahres 1880 kein günstiger. Endemisch trat auf dem Dominium der Ortschaft P. der Unterleibstyphus auf, indem der Schäfer mit seiner Frau und Kindern daran erkrankten. Im Ganzen wurden nach und nach 26 Personen von dieser Krankheit befallen, von welchen aber nur dr[ei] gestorben sind. Vereinzelte Fälle kamen auch in Machnitz, Tarnast und Skarsine vor; doch wurde sofort vom Kreisphysikus, Herrn Sanitätsrath Dr. Lesser, in Folge Requisition des Landraths die erforderliche Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen, Anordnungen der nothwendig erscheinenden Schutzmaßregeln getroffen und die bezüglichen Localitäten von Aufsichtswegen der vorgeschriebenen Desinfection unterzogen, wodurch es gelang, der Weiterverbreitung dieser Krankheit Halt zu gebieten.

---

t. **Creuzburg**, 4. Jan. [Trauerfeierlichkeit.] Heute früh 10 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des verstorbenen Landraths a. D., Grafen von Monts, in die gräfliche Familiengruft in Jeroltschütz überführt und beigesetzt. Die Feierlichkeit im Trauerhause wurde durch eine Leichenrede des Herrn Pastor Prusse eingeleitet, worauf der Sarg von Dorfinsassen unter zahlreicher Begleitung von Leidtragenden nach der Begräbnißstätte getragen wurde. Voran schritten der Jeroltschützer Kriegerverein mit der Fahne, die Schule, Lehrer der ganzen Umgegend, so wie die Gemeindevorsteher aus fast allen umliegenden Dörfern. Unmittelbar dem Sarge folgten des Verblichenen Söhne, Töchter und Anverwandten von nah und fern; von den Notabilitäten des hiesigen und Rosenberger Kreises fehlte fast Niemand. Nach der mit allen Feierlichkeiten erfolgten Beisetzung der Leiche fand noch eine kirchliche Feier statt, bei welcher eine Predigt in polnischer Sprache gehalten wurde.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 5. Januar. [Börse.] Obgleich die Liquidation in Paris recht befriedigend verlaufen ist und die griechische Frage eine acutere Form nicht angenommen hat, konnten die gestrigen Abendbörsen die Haussetendenz nicht weiter fortsetzen. In Hamburg und Frankfurt haben die Course der leitenden Papiere sogar eine nicht unbeträchtliche Abschwächung erfahren. Die heutige Wiener Vorbörse meldete zwar feste Haltung, notirte aber Lombarden 1¾ Fl. und Galizier 1½ Fl. niedriger als gestern Mittag, die Veränderungen in den übrigen Werthen waren ohne Bedeutung. Hier trug man mit Widerstreben den auswärtigen Notirungen durch entsprechende Coursreductionen Rechnung, schloß sich aber der matten Haltung nicht an, zog sich vielmehr in eine reservirte Position zurück. Die Geschäftsentwickelung war aus diesem Grunde eine träge, die Course erfuhren kleine Schwankungen, ohne daß der Umsatz ein belebter war, das Facit der Coursbewegungen ist im Allgemeinen die Erholung auf die Anfangsnotiz. Creditactien wurden 4 M. unter ihrem höchsten gestrigen Standpunkte eingesetzt, gingen alsdann noch um ½ M. zurück, welche sie später wieder einbrachten. Franzosen, Anfangs ziemlich fest, gaben 1½ M. nach, welche sie später vollständig zurückgewannen. Die Bewegung in Lombarden war eine ähnliche. Der Rentenmarkt lag gänzlich unbeachtet, daß Coursniveau blieb fast unverändert. Auch für russische Fonds bestand kein Interesse, das Geschäft in denselben war gering bei ⅛ % niedrigerem Course. Noten hielten sich relativ fest, konnten ihre gestrige Notiz aber nicht ganz behaupten. Auf dem localen Speculationsmarkte zeichneten sich Montanwerthe wiederum durch ihre Festigkeit aus, Meinungskäufe hoben Laura wie auch Dortmunder über ihren gestrigen Schlußstand. Banken mußten sich bei geringen Umsätzen große Reductionen gefallen lassen, Disconto-Commandit und deutsche Bank verloren circa 1½ %. Darmstädter waren besser behauptet. Für Bahnen war eine erkennbare Tendenz nicht vorhanden, die Course waren Bruchtheile niedriger, ohne daß sich ein größeres Angebot gezeigt hätte. Oesterreichische Nebenbahnen blieben ruhig, durch die Vertheilung der hierhin gehörenden Papiere auf verschiedene Gruppen hat der Verkehr in denselben wesentlich gelitten. Im weiteren Verlaufe der Börse mußten Creditactien von 508½ auf 505 zurückgehen in Folge der Nachricht, daß der Wiener Unionbank die zur Emission gelangende ungarische Papierente bei einem Course von 75,78 % zugeschlagen sei. Die übrigen Speculationspapiere folgten dieser Bewegung, insbesondere die inländischen Bahnen, für welche plötzlich ungünstige Dividendengerüchte in Circulation gebracht wurden. Montanwerthe blieben anhaltend fest. Zum Schluß trat in Folge von Realisationen, welchen sich Blancoabgaben anschlossen, eine generelle Mattigkeit, welche das gesammte Coursniveau in weichende Richtung brachte, ein.

Course um 2½ Uhr: Matt. Credit 501,00, Lombarden 182,00, Franzosen 478,00, Reichsbank 146,50, Disc.-Comm. 175,37, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 122,00, Türken 12,00, Italiener 87,12, Oesterreichische Goldrente 75,37, Ungarische Goldrente 93,87, Dortmunder Union 91,62, Oesterreichische Silberrente 63,25, do. Papierrente 62,50, 5proc. Russen 1877 95,75, do. do. 1880 73,87, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, Bergische 114,25, Rumänische Rente 92,75, Russische Noten 211,00, II. Orient-Anleihe 60,25, do. III. 59,75.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,70 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,70 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 35 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,18 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,18 bez., do. Papier-Dollar 4,18 bez., 6% New-York-City 4,18 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll —,— bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstr.-Obligat. 20,30 bez.

Berlin, 5. Januar. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr schön bei ganz gelindem Frost. Die Stimmung für Getreide war auch heute im Allgemeinen matt und was den Verkehr in Roggen anlangt, so haben die Verkäufer auf Termine ihre Forderungen ermäßigen müssen, um Käufer heranzuziehen, dabei erlangte der Umsatz nur bescheidene Ausdehnung. Loco ist der Absatz schwerfällig, Eigner müssen entgegenkommen. Von den Ende December gelieferten Quantitäten Waare ist bisher nur sehr wenig und zu relativ billigen Preisen an den Mann zu bringen gewesen. — Roggenmehl niedriger. — Weizen sehr vernachlässigt und merklich billiger erlassen. — Hafer loco kaum verändert. Termine matt. — Rüböl in beschränktem Verkehr und in matter Haltung. — Petroleum ziemlich fest. — Spiritus hat sich nicht voll behaupten können, alle Termine stellten sich günstiger für die Käufer, nur loco erzielte man noch eine Kleinigkeit mehr als gestern.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., defecter — M. bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., geringer weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per Jan. — Mark bez., per Januar-Febr. — M. bez., per April-Mai 209—208 M. bez., per Mai-Juni 209½—208½—209 Mark bez., per Juni-Juli 210½—210 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. Roggen loco 200 bis 215 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — Mark ab Bahn bez., inländ. 204 bis 210 Mark ab Bahn bez., hochfeiner 212 Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — Mark ab Kahn bez., klammer poln. — M. ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — M. ab Bahn bez., per Jan. 207¾—207—207½ M. bez., per Januar-Februar 206½—206 Mark bez., per April-Mai 199 bis 198¾ M. bez., per Mai-Juni 195—194¾ Mark bez., per Juni-Juli 189—188½ Mark bez. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 207½ M. — Hafer loco 145—160 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 148 bis 155 Mark bez., russischer 147—152 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153 bis 156 M. bez., schlesischer 150 bis 155 M. bez., böhmischer 150 bis 155 M. bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 157—159 Mark ab Bahn bez., per Jan. — M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 152 Mark bez., per Mai-Juni 152½ M. Br., 152 M. Gd., per Juni-Juli 152 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,50 bis 29,00 Mark, Nr. 0: 29,00 bis 28,00 M., Nr. 0 und 1: 28,00 bis 27,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,75 bis 28,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,50 bis 27,50 Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 52,3 M. Br., ohne Faß 53 M. Br., per Januar 53,3 M. bez., per Jan.-Februar 53,3 M. bez., per April-Mai 55,4—55,5 Mark bez., per Mai-Juni 55,8 Mark bez. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 53,8 Mark — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 28—28,2 Mark bez., per Januar 27,9—28 M. bez., per Januar-Februar 27,9—29 Mark bez., per Febr.-März 28,6 Mark bez., per Februar 28,1 Mark bez., per März-April 27,5 Mark bez., per April-Mai 26,8 Mark bez. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 28,2 Mark.

Spiritus loco ohne Faß 55,1 Mark bez., per Januar 55,6—55,5 bis 55,6 Mark bez., per Januar-Februar 55,6—55,5—55,6 M. bez., per Febr.-März 55,9—56 M. bez., per April-Mai 56,9—56,8—57 M. bez., per Mai-Juni 57—56,9—57,1 M. bez., per Juni-Juli 57,8—58 M. bez., per Juli-August — Mark bez. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 55,7 M.

Berliner Börse vom 5. Januar 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,30 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
do. do. 1876	4	100,50 bz
Staats-Anl	4	100,00 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,40 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	151,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	103,75 bzG
Pommersche	3½	90,20 bz
do.	4	99,50 B
do.	4½	102,70 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,60 bz
Schlesische	3½	—
Landschaftl. Central	4	99,20 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	100,00 bz
Pommersche	4	100,00 bz
Posensche	4	100,00 bz
Preussische	4	99,90 bzG
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 bz
Sächsische	4	100,00 bz
Schlesische	4	100,00 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,00 etbzB
Baierische Präm.-Anl.	4	136,60 bz
do. Anl. v. 1875	4	100,30 bzG
Cöln-Mind. Prämiersch.	3½	129,80 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	78,30 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	108,00 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	101,50 bzG
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	101,60 G
do do. do.	5	103,30 bz
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,30 bzG
do. rückbz. à 110	5	112,75 bz
do. do. do.	4½	106,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	108,90 bz
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	103,00 B
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	99,90 bz
do. do. Pfandbr.	5	99,00 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	104,75 G
do. do. II. Em.	5	— —
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	120,00 bz
do. do. II. Em.	5	117,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m 110	5	108,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	103,25 bzG
Meininger Präm.-Pfd.	4	122,25 bzG
Pfbd. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	1[illegible]25 bz
Schles. Bodencr.-Pfandbr.	5	104,20 B
do. do.	4½	103,90 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103 75 G
do. do.	4½	101,80 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	63,50 bz
do. (1/4. 1/10.)		63,50-40 bz
do. Goldrente	4	75,80 bzB
do. Papierrente	4⅕	62,50 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,00 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	124,20 etbzB
do. Credit-Loose	fr.	328,00 B
do. 64er Loose	fr.	308,00 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148,90 bzB
do. do. 1866	5	144,90 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,20 B
do. II. do. v. 1878	5	60,30 bz
do. III. do v. 1879	5	59,90 bz
do. Engl. v. 1871	5	91,90 B
do. do. v. 1872	5	91,90 B
do. Anleihe 1877	5	95,60 bz
do. do. 1880	4	74-74.10 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,30 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79 75 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	82,90 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65 70 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,75 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.J.J.r.100bzG
do. 5% Anleihe	5	99,25 G
Ital. 5% Anleihe	5	87,40 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	91,75 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Ruman. Staats-Obligat.	6	93,00 bz
Türkische Anleihe	fr.	12,00 G
Ungar. Goldrente	6	94.70 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	215,50 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	90 30 bz

Finnische 10 Thlr.-Loose 50,50 B
Türken-Loose 30,10 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.Märk. Serie II.	4½	103,75 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	91,00 bzB
do. do. VI.	4½	103,90 bzG
do. Hess. Nordbahn	4½	102,90 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,50 G
do. B.	4½	101,25 B
do. Lit. C.	4½	101,20 bzB
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	102.50 B
do. do. G.	4½	102 50 B
do. do. H.	4½	102,30 bzG
do. do. J.	4½	102,30 bzG
do. do. K.	4½	102,30 G
do. von 1876	5	105,80 bz
Breslau-Warschauer	5	102,50 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,50 bzG
do. Lit. B.	4½	101,80 G
do. IV.	4	99,60 etbzG
do. V.	4	100,10 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 G
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	100,25 B
do. do. II.	4	99,50 G
do. Obl. I. u. II.	4	102,25 B
do. Obl. III.	4	100,00 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	100.00 bzG
do. E.	3½	91.50 G
do. F.	4½	103,00 G
do. G.	4½	103,00 G
do. H.	4½	103,50 bzG
do. von 1873	4	99,60 bzG
do. von 1874	4½	103,50 B
do. von 1879	4½	104,50 bz
do. von 1880	4½	103.60 B
do. Brieg-Neisse	4½	102,00 G
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103,00 B
do. do. III. Em.	4½	103,00 B
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,25 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,10 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	102.50 G
Charkow-Asow gar.	5	96,50 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	94,80 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,60 G
Dux-Bodenbach	5	84,60 etbzG
do. II. Emission	5	82,40 bzG
Prag-Dux	fr.	49,90 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,70 bzG
do. do. neue	5	88,30 bz
Kaschau-Oderberg	5	77,75 bzG
do. Gold.-Prior.	5	92,00 bzG
Ung. Nordostbahn	5	71,90 bz
Ung. Ostbahn	5	71,90 bz
Lemberg-Czernowitz	5	78,90 G
do. do. II.	5	82.75 bz
do. do. III.	5	78,50 bz
do. do. IV.	5	77,00 bzG
Mährische Grenzbahn	5	67,20 G
Mähr.-Schl. Centralbahn	fr.	29,60 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	83,25 bzG
Oesterr.-Französische	3	381,40 B
do. do. II.	3	370,25 bz
do. südl. Staatsbahn	3	271,60 bzG
do. neue	3	271,60 bzG
do. Obligationen	5	96,80 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,10 bzG
Warschau-Wien II.	5	103,70 G
do. III.	5	103,10 bzB
do. IV.	5	102,40 bzG
do. V.	5	102.40 bz
do. VI.	5	102,40 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,45 bz
do do.	2 M.	3	167,70 bz
London 1 Lstr	8 T	3	20,355 bz
do. do.	3 M	3	20,26 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,60 bz
do. do.	2 M	3½	80,20 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	210.00 bz
do. do.	3 M	6	208,20 bz
Warschau 100 SR	8 T	6	210,30 bz
Wien 100 Fl.	8 T	4	172.05 bz
do do.	2 M.	4	171,15 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 280,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 175,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 98,60 bz
Oldenburger Loose 152,60 bz

Ducaten — —	Dollar 4,18 G
Sover. 20,35 bzG	Oest. Bkn. 172,15 bz
Napoleon 16.15 bz	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 210,80 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	3/4	—	4	33,25 bzG
Berg.-Märkische	4¼	—	4	114,40 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	119,25 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	19,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	—	4	25,25 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	229,75 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	—	4¾	115,20 bz
Böhm. Westbahn	6	—	5	107 40 bz
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	109,30 bz
Cöln-Minden	6	—	3	149,50 bzB
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	94,80 bzB
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	121,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	26,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	4	56,20 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	72,00 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	202,00 bzB
Märk.-Posener	0	—	4	31,10 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	—	6	149,60 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	94 50 bz
Niederschl.-Mark.	4	—	4	100 50 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	199,60 bz
do. B.	9⅗	—	3½	161,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	478,00-78,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	331,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	185 00-83,00
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	44,30 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	149,50 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	59,90 bz
Rheinische	7	—	6½	160,50 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	—	4	100,00 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	19,75 bz
Rumän. Eisenbahn	3⅗	—	4	55,50 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	30,00 bzG
Stargard-Posener	4½	—	4½	102,90 bz
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	174,75 bz
Warschau-Wien	11⅔	—	4	270,00 bzG
Weimar-Gera	4½	—	4½	49,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	55,90 bz
Berlin-Görlitzer	3⅓	—	5	83,50 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	41,60 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	50,50 bG
Märkisch-Posener	5	—	5	102,40 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	89,00 bz
do. Lit. C.	5	—	5	123,00 bz
Marienburg-Mlawa	5	—	5	89,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	91,75 bzB
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	72,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	149,25 bzG
Rumänier	8	—	5	— —
Saal-Bahn	0	—	5	57,80 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	38,40 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	—	4	79,00 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	—	4	166,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	—	4	101,80 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	—	4	78 50 G
Braunschw. Bank	4½	—	4	91,75 B
Bresl. Disc.-Bank	5½	—	4	96,00 B
Bresl. Wechslerb.	6	—	4	99,50 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	— —
Danziger Priv.-Bk.	5	—	4	111,75 bzG
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	149,00 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	—	4	106,00 G
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118,50 bz
Deutsche Bank	9	—	4	148,25 bz
do. Reichsbank	5	—	4½	146,50 bz
do. Hyp.-P. Berl.	6	—	4	89,00 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	—	4	176,10 bzG
do. alt.	10	—	4	176,90-75,60
Genossensch.-Bnk.	7	—	4	119,00 G
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	91,75 G
do. junge	5	—	4	93,00 G
Hamb. Vereins-B.	7	—	4	— —
Hannov. Bank	4½	—	4	102-90 bz
Königsb. Ver.-Bnk.	5	—	4	96,00 G
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	73,50 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	—	4	147,90 bzG
Luxemburg. Bank	10	—	4	139.40 bz
Magdeburger do.	5⅕	—	4	112,75 bz
Meininger do.	0	—	4	96,00 bzG
Nordd. Bank	10	—	4	164.50 bz
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	47,50 bzG
Oberlausitzer Bk	4⅔	—	4	87,50 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	506,50-53
Posener Pro.-Bank	7	—	4	117,00 etbzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	—	4	93 80 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	126,25 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	—	4	102,50 bzG
Sachs. Bank	6	—	4	118,25 G
Schl. Bank-Verein	6	—	4	106,50 bzG
Wiener Unionsbk.	6	—	4	196,00 G
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	10,50 bz
Thüringer Bank	—	—	fr.	125,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	—	4	3 10 bzG
Mark. Sch. Masch. G	0	—	4	34 25 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	—	4	43 40 bz
Pr. Hyp.-Vers-Act.	2	—	4	85,50 B
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1120 B
Bismarckhütte	12	—	4	116,25 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	62,50 bzB
Dortm Union	0	—	4	13,00 B
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	92 50 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	122,40 bz
Lauchhammer	0	—	4	32,75 bzG
Marienhütte	4	—	4	72,00 B
Cons. Redenhütte	8	—	4	145,00 G
do. Oblig.	6	—	6	104,00 G
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 112,00 B
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	101,60 B
do. Oblig.	5	—	5	106,00 G
Oppeln. Portl. Cem	4¼	—	4	64,00 B
Groschowitzer do.	4	—	4	72,50 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	77,00 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	23,00 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	—	4	81,00 B
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	83,25 bzG
do. Strassenbahn	6¼	—	4	119,50 bzB
Erdm. Spinnerei	0	—	4	34 00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	78,50 B
Hoffm's Wag.-Fabr	2	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	47,00 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	94,75 bzG
do. Porzellan	2	—	4	31,50 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	35,50 bzG

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 6. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei ausreichendem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,20 bis 20,80—21,70 Mark, gelber 18,20—19,80 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 20,00 bis 20,70 bis 21,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,50—15,50 Mark, weiße 16,20 bis 16,70 Mark.

Hafer behauptet, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40 bis 15,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,60—13,20—13,60 Mark.

Erbsen vernachlässigt, per 100 Klgr. 17,50—18,50—20,50 Mark. Victoria- 20,50—21,50—22,00 Mark.

Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 Mark.

Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 8,80—9,20—9,60 Mark, blaue 8,80—9,20—9,50 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	25	23	50	22	50
Winterrübsen	23	50	22	75	22	—
Sommerrübsen	23	75	23	—	22	—
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 6,90—7,20 Mark, fremde 6,40 bis 6,90 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen stärker zugeführt, rother nur feine Qualitäten preishaltend, per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer unverändert, 22—55—60—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee ohne Frage, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 20—23—25 Mark.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,50 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark, Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 10,75—11,75 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,50—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Jan. 5., 6.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 0°,4	— 0°,8	— 2°,6
Luftdruck bei 0° (mm)	756,2	760,0	763,0
Dunstdruck (mm)	3,7	3,7	3,4
Dunstsättigung (pCt.)	78	86	89
Wind	N. 1.	NO. 1.	NO. 2.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	trübe.

Wasserstand. Breslau, 6. Jan. O.-P. 5 M. 18 Cm. U.-P. — M. 64 Cm.
5. Jan. O.-P. 5 M. 18 Cm. U.-P. — M. 76 Cm.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Agram, 5. Jan. Heute Abends fand ein eine Secunde währendes ziemlich heftiges Erdbeben statt.

Paris, 5. Januar. Die Beerdigung Blanquis fand unter sehr zahlreicher Betheiligung statt. Gegen 20,000 Menschen folgten dem Leichenwagen, während eine große Menschenmasse in den Straßen, welche der Leichenzug passirte, Aufstellung genommen hatte. Rochefort und verschiedene ehemalige Mitglieder der Commune waren an der Spitze des Zuges. Mehrere Rufe: „Es lebe Rochefort! Es lebe die sociale Revolution!" erschallten. Am Grabe hielten einige Intransigente Reden. Abgesehen von dem Gedränge in der Rue Roquette und auf dem Friedhofe kamen keine bemerkenswerthe Unordnungen vor.

London, 5. Januar. Gestern Abend wurden in den Gebäuden, in denen sich Waffendepots der hiesigen Freiwilligen-Regimenter befinden, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jede Ueberraschung durch die Fenier zu verhindern. Die Wachtposten standen die ganze Nacht hindurch mit geladenem Gewehr. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist es gestern Abend in Newbrook bei Claremorris (Irland) zu ernsten Ruhestörungen gekommen. Eine große Menschenmenge versuchte einen Gerichtsbeamten zu verhindern, mehreren Pächtern einen gerichtlichen Befehl zuzustellen, durch welchen dieselben aus ihren Stellungen entfernt werden sollten. Die Polizei war genöthigt, die Menge mit den Bajonnette anzugreifen, wobei mehrere Personen verwundet wurden, darunter vier tödtlich.

Utrecht, 5. Jan. Professor Harting macht im „Utrechter Journal" bekannt, die Adresse zu Gunsten des Transvaallandes an das brittische Volk erhielt gegen 5000 Unterschriften; sie wird heute gedruckt und soll in England, auf dem europäischen Festlande und in Amerika verbreitet werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 5. Jan., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 120, 18. Türken —, —. Neue Egyptier 366, —. Banque ottomane —, —. Italiener —, —. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 96, 81. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen 97⅞. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 382. Pariser Wechsel 80, 57. Wiener Wechsel 171, 90. Köln-Mindener Stamm-Actien 149¾. Rheinische Stamm-actien 160¾. Hessische Ludwigsbahn 94¾. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129⅞. Reichsanleihe 100½. Reichsbank 146¾. Darmstädter Bank 149 Meininger Bank 96¼. Oesterr.-Ungarische Bank 700, 50. Creditactien *) 252¼. Silberrente 63½. Papierrente 62⅝. Goldrente 75⅞. Ungarische Goldrente 94¾. 1860er Loose 124⅞. 1864er Loose 306, 50. Ungarische Staatsloose 215, 40. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 86⅝. Böhmische Westbahn 214. Elisabethbahn 173¾. Nordwestbahn 166. Galizier 243¾. Franzosen *) 239⅜. Lombarden *) 91½. Italiener — —. 1877er Russen 93⅝. 1880er Russen 74¼. II. Orientanleihe 60⅝. Central-Pacific 113½. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 251¾. Franzosen 239. Galizier 242½. Lombarden —. Ungar. Goldrente 94⅞. 1880er Russen —, —. II. Orientanleihe — —, III. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 5. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100¼, Hamburger St.-Pr.-A. 124, Silberrente 63¼, Oest. Goldrente 75⅜, Ung. Goldrente 94, Credit-Actien 250½, 1860er Loose 124, Franzosen 596, Lombarden 225, Italien. Rente 86⅞, 1877er Russen 93½. II. Orient-Anl. 58⅞, Vereinsbank 119½, Laurahütte 121¼, Nordd. 163, Commerzbank 120⅞, Anglo-deutsche 77, 5% Amerikanische 93¾, Rhein. Eisenbahn 159¼, do. junge 153¼, Berg.-Märk. do. 114½, Berlin-Hamburg do. 231. Altona-Kiel. do. 156. Disconto 3⅜%. Matt.

Hamburg, 5. Jan., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine still. Roggen loco unverändert, auf Termine still. Weizen per Januar 209 Br., 208 Gd., pr. April-Mai 214 Br., 213 Gd. Roggen pr. Januar 199 Br., 198 Gd., pr. April-Mai 193 Br., 192 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55, 50, pr. Mai 55, —. Spiritus still, per Januar 47, 75 Br., per Januar-Februar 47, 75 Br., per Februar-März 47, 75 Br., per April-Mai 47, 75 Br. Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. Petroleum fest, Standard white loco 9, 00 Br., 8, 95 Gd., pr. Januar 8, 95 Gd., pr. Februar-März 9, 30 Gd. Wetter: Kälter.

Posen, 5. Jan. Spiritus pr. Jan. 53, 40, pr. Febr. 53, 70, pr. März 54, 30, pr. April-Mai 55, 20. Gek. 10,000 Liter. Fest.

Liverpool, 5. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tagesimport 12,000 Ballen, davon 7000 B. amerikanische.

Liverpool, 5. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Weitere Meldung. Upland good ordinary 6⅛, do. low middl. 6 9/16, do. middling 6 13/16, Orleans good ordinary 6⅜, do. low middling 6 11/16, do. middl. 7, Domra good fair 5 11/16, do. good 6.

Pest, 5. Januar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhiger, auf Termine matter, pr. Frühjahr 11, 70 Gd., 11, 75 Br. Hafer per Frühjahr 6, 40 Gd., 6, 45 Br. Mais per Mai-Juni 6, 10 Gd., 6, 12 Br. — Wetter:

Paris, 5. Januar, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht. Weizen ruhig, pr. Januar 28, 25, pr. Februar 28, 10, per März-April 28, 10, per März-Juni 27, 90. Roggen ruhig, per Jan. 21, 75, per März-Juni 22, 50. Mehl weichend, per Januar 61, 75, per Februar 61, 25, per März-April 60, 00, per März-Juni 59, 75. Rüböl ruhig, per Januar 72, 50, per Februar 73, 25, per März-April 74, 50, per Mai-August 75, 75. Spiritus fest, per Januar 62, 00, per Februar 62, 00, per März-April 62, 00, per Mai-August 61, 75. — Wetter: Kalt.

Paris, 5. Januar, Nachmittags. Rohzucker 88° fest, loco 58, 75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per Januar 67, 50, per Februar 67, 60, per März-April 67, 75.

London, 5. Januar, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24¼. Fest.

Amsterdam, 5. Januar, Nachm. Bancazinn 56.

Antwerpen, 5. Jan., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25¾ bez. und Br., per Febr. 24¼ Br., per März 24 Br. Fest.

Bremen, 5. Januar, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 05 bez., per Februar 9, 20 bez., per März 9, 30 Br., per August-December 10, 25 Brief.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **[Zur Frage der Disciplinarbefugnisse gegen Amtsvorsteher]** theilen wir eine wichtige Entscheidung mit. Ein Amtsvorsteher ordnete die Pflasterung der Dorfstraße, deren Unterhaltung einer von der königl. Bergbehörde verwalteten fiscalisch-städtischen Bergwerkssocietät obliegt, an, drohte demnächst der Bergbehörde, welche der Verfügung nicht entsprach, die zwangsweise Durchführung der Arbeit an, und eröffnete schließlich jener Behörde, daß er zur Ausführung der Pflasterung die derselben gehörigen Feldsteine in Beschlag nehmen und den erforderlichen Kies aus einer fiscalischen Grube abfahren werde. Obwohl hiergegen sofort protestirt wurde, begann der Amtsvorsteher demnächst mit der Verwendung der Steine und der Abfuhr von Kies zur Pflasterung. Wegen dieses Verfahrens ertheilte der Regierungspräsident dem Amtsvorsteher einen Verweis, indem er die zwangsweise Inanspruchnahme des fiscalischen Pflasterungsmaterials als ungesetzlich bezeichnete. Der Amtsvorsteher klagte hiergegen mit dem Antrage auf Aufhebung dieser Verfügung und führte aus, daß der ertheilte Verweis ungerechtfertigt sei, da derselbe doch nur dann hätte ertheilt werden dürfen, wenn gegen besseres Wissen oder unachtsam gehandelt worden wäre. Dies sei nicht der Fall, da die §§ 33 und 36 des Zuständigkeitsgesetzes auch auf den Fiscus Anwendung fänden und die Beschlagnahmeverfügung sich nur als eine durch den § 33 a. a. O. legalisirte Beitreibung eines Kostenvorschusses charakterisire. Auch sei die angefochtene Verfügung deshalb hinfällig, weil sie nicht als von dem Vorsitzenden des Bezirksraths ausgehend bezeichnet worden sei. Das Oberverwaltungsgericht hat dahin erkannt, daß an Stelle des Verweises nur eine Warnung zu ertheilen sei. Allerdings habe, wie in den Erkenntnißgründen ausgeführt ist, der Regierungspräsident nur in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirksraths die Disciplin gegen den Kläger zu üben, es komme aber in Betracht, daß das Amt des Vorsitzenden des Bezirksraths von dem des Regierungspräsidenten gesetzlich nicht zu trennen sei, somit aber die Bezeichnung des Amtscharakters als „Regierungspräsident" auch die des Vorsitzenden des Bezirksraths in sich schließe. Die Sache selbst anlangend, so könnten allerdings die Ortspolizeibehörden auch gegen den Fiscus mit Zwangsmaßnahmen vorgehen; allein für die Art der Zwangsvollstreckung seien die für Executionen gegen fiscalische Stationen bestehenden allgemeinen gesetzlichen Normen maßgebend, insbesondere der § 153 des Anhanges zur Allgemeinen Gerichtsordnung Th. I Tit. 24 § 45 und der § 33 Tit. 35 Th. I das. Diese für die Vollstreckung gerichtlicher Erkenntnisse gegebenen Vorschriften seien auch für die Verwaltungsbehörden maßgebend. Die vom Kläger erlassene Verfügung erscheine also gesetzlich unzulässig. Der Umstand aber, daß der Kläger sich im Rechtsirrthum befand, gäbe zunächst nur zu der Berichtigung desselben und zur Beseitigung der daraus erwachsenen Folgen Anlaß. Um das Verfahren disciplinarisch zu ahnden, hätte ein Moment hinzukommen müssen, welches dasselbe als schuldbar erscheinen ließe. Dies drücke der Kläger selbst zutreffend mit den Worten aus: ein Verweis habe nur ertheilt werden können, wenn gegen besseres Wissen oder unachtsam verfahren sei. Der Vorwurf der Unachtsamkeit treffe aber den Kläger, so daß eine Warnung gerechtfertigt erscheine.

= **[Zur Frage der Stellvertretung bei Betheiligung an den Wahlen der Kreistagsabgeordneten.]** Bei Vollziehung der Wahl eines von dem Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer des Kreises G. zu wählenden Kreistagsabgeordneten war zur Vertretung der zu diesen Besitzern gehörenden Stadtgemeinde ein Pächter von dem Magistrat bevollmächtigt, von dem Wahlvorstande jedoch deshalb nicht zugelassen worden, weil das gepachtete Besitzthum nicht als ein „größeres Gut" im Sinne des § 97 Nr. 2 der Kreisordnung vom 13. December 1872 anzusehen sei. Die Stadtgemeinde sah die Ausschließung ihres Vertreters von der Wahl als zu Unrecht erfolgt an, erhob in Folge dessen Einspruch gegen die Wahl des betreffenden, mit nur einer Stimme über die absolute Majorität gewählten Kreistagsabgeordneten, wurde aber durch Kreistagsbeschluß zurückgewiesen. Ebensowenig hatte die gegen diesen Beschluß bei dem Bezirksverwaltungsgerichte erhobene Klage einen der Stadtgemeindee günstigen Erfolg; vielmehr wies auch der erste Richter die Stadtgemeinde mit dem Antrage auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl ab. Von der Klägerin wurde zwar noch das Rechtsmittel der Berufung eingelegt; indeß hat das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung bestätigt, indem es ausführte, daß unter einem „größeren Gute" im Sinne des § 97 Nr. 2 der Kreisordnung nicht etwa ein Gut, welches in communaler Hinsicht für ein selbstständiges zu erachten ist, verstanden werden könne, sondern lediglich ein solches größeres Besitzthum welches sich thatsächlich als ein wirthschaftlich selbstständiges, geschlossenes darstellt, und um dieser Eigenschaft willen im Sprachgebrauche des gewöhnlichen Lebens ein „Gut" genannt wird. Allerdings ließen sich durchaus zuverlässige Merkmale für die Charakterisirung einer Besitzung als „Gut" und insbesondere als „größeres Gut" schwerlich finden. Wenn aber der Kreistag im vorliegenden Falle den Pachtbesitz des Vertreters der Klägerin, welcher nur etwa 87 Hectar umfaßt, nicht für ein größeres Gut nach den dort herrschenden Begriffen erachtet habe, so könne dieser Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse nur beigetreten werden. Es fehle sonach der Klage an der geeigneten Begründung.

= **[Eine für Hypothekengläubiger wichtige Entscheidung]** ist seitens des Reichsgerichts unterm 30. September d. J. ergangen. Nach der genannten Entscheidung wird nämlich die von einem Hypothekengläubiger einem anderen postlocirten ebensolchen Gläubiger gewährte Einräumung der Priorität vor seiner prälocirten Forderung dadurch wieder aufgehoben, daß die prälocirte Hypothek des die Priorität einräumenden Gläubigers, gleichviel ob mit Consens oder ohne Consens des Bevorzugten, in Folge der Schuldtilgung gelöscht wird. In Folge der Löschung rücken die unmittelbar der gelöschten Hypothek folgenden Hypotheken in die Stelle der gelöschten. Ist also beispielsweise auf einem Grundstück im Grundbuch in der dritten Abtheilung eine Hypothek über 40,000 M. eingetragen, welcher eine Hypothek über 60,000 M. und demnächst eine solche über 15,000 M. folgte, und räumte der Inhaber der Hypothek über 40,000 M. sein Vorrecht dem Inhaber der Forderung über 15,000 M. ein, so ist zwar der Bevorzugte von allen Dreien zuerst zu befriedigen; zahlte aber der Schuldner die Hypothek über 40,000 M. und läßt er sie im Grundbuch löschen, so wird dadurch das Vorrecht wieder aufgehoben und der Inhaber der Hypothek über 15,000 M. ist erst nach Befriedigung des Inhabers der Hypothek über 60,000 M. zu befriedigen.

Die am 25. December erschienene **Nr. 10 der „Musik-Welt"**, musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: Zu Parcival-Parsifal. (Berichtigungen.) — Franz Liszt von Hans Herrig. — Neue Kleinigkeiten über alte Hauptsachen von Martin Röder. 1. Die erste Lohengrin-Aufführung in Italien. — Boito's „Mefistofele" in Amerika von L. H. — Wiener Musikbrief; „Bianca", Oper von Brüll von Als. Mr. — Aufführungen in der Hauptstadt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.